

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz!»

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die spanischen Vorgänge.

+ Madrid, 20. Aug. Die Bedeutung der letzten spanischen Umwälzung ist weit tiefgehender, als man bei oberflächlicher Anschauung voraussetzen, als man es von gewissen Seiten her glauben machen möchte. Es handelt sich keineswegs bloß um einen Personenwechsel, der in den Regionen der Verwaltung stattgefunden; auch nicht um einen bloßen Austausch verwandter Principien, die sich durch bloße Nuancen unterscheiden, wie etwa das berühmte Programm zu Manzanares von dem Programm der Progressisten. Es ging durch den Sieg O'Donnell's für Spanien weit mehr verloren als ein Ministerium, und durch den Sturz Espartero's wurde weit mehr in Frage gestellt als der subtile Unterschied zweier Principien, mehr als ein Princip selbst. Um die Größe und Tragweite des Verlustes zu ermessen, den Spanien erlitten, ist es nöthig, einen prüfenden Blick auf die gestürzte Regierung, auf ihre innern und äußern Verhältnisse zu werfen. Ihre Gegner bezeichneten sie als eine „revolutionäre“ und „schwache“; und sie war von Beidem das Gegentheil. Sie war die glückliche Vereinbarung getrennter, aber zusammengehörender Elemente. Statt revolutionär zu sein, hat sie im Gegentheil der Bewegung von 1854 einen heilsamen Damm gesetzt, hat deren überbrausendes Drängen beschwichtigt; sie hat eine Vermittlung zwischen Volk und Thron gestiftet, die segensreich für das Land werden mußte, zu werden angefangen. Es wird wol Niemand leugnen können, daß für Spanien vermöge seiner innersten Natur, vermöge seiner historischen Entwicklung, vermöge des ganzen Zuschnitts seines Staatslebens die Monarchie ein Bedürfnis, ja daß sie ihm nothwendig ist. Wenn auf irgendein Land, so ist auf Spanien der Satz anwendbar: „Wo die Monarchie möglich ist, da ist sie nothwendig“; aber zugleich ist es ausgemacht, daß das monarchische Princip in Spanien seit dem Jahre 1808 große Erschütterungen, wesentliche Modificationen erlitten, daß es in dieser Beziehung die Einflüsse der Zeit erfuhr, wenn es auch, was Cultur und Civilisation betrifft, hinter den Forderungen des Jahrhunderts weit zurückgeblieben. Während sich französische Ideen vieler Köpfe der höhern Gesellschaft bemächtigt, wirkte Ferdinand's VII. feige, abtrünnige Unterwerfung unter das Scepter Napoleon's auf die zum heroischsten Widerstand emporgerücktesten Massen in ungünstigster Weise. Der letzte Successionskampf that ein Weiteres, die Königin Isabella II. kam durch Wahl auf den Thron; sie verdankt ihrem Programm und nicht einem ungenommenen unbestrittenen Recht ihre Erhebung zur Herrschaft; es kämpfte, blutete, siegte das Volk nicht sowohl für sie als für die besondere Regierungsweise, welche sich in ihr darstellte; in diesem Umstand spricht sich ein entschiedenes Abweichen von der altspanischen romantischen Auffassungsweise des Königthums aus. Er gibt den rechten Maßstab für die dem sieben Jahre dauernden Kriege folgenden Ereignisse. Die Regierung der Moderados und Polacos hat es außer Acht gelassen, was die Königin Isabella der Nation bedeute, was sie bedeuten müsse, damit ihr Thron die natürliche und folglich feste Grundlage habe; sie vollzog in der verhassten Weise die Staatsgeschäfte, gegen die sich die Nation erhoben und gegen die sie durch Erhebung für die Königin Isabella blutig protestirte. Diese Regierung strich das Programm aus, welches ein Siegesgeschrei geworden, und schrieb den Feldruf der Besiegten an dessen Stelle, sodas die aufopfernden Kämpfer für die constitutionelle Königin bald nicht mehr wußten, warum sie gegen Don Carlos gestritten. Das war ein Fehler und ein Verbrechen, das hieß die Dinge zum Schaden des Landes und des Throns verwirren. Die schlimmen Folgen blieben nicht aus und die Bewegung von 1854 ließ keine geringe Neigung blühen, die durch die größten Aufopferungen neu gegründete Monarchie selbst zu erfassen. Espartero, derselbe Espartero, der im Jahre 1840 den Karlisten unter Cabrera den Todesstoß, dem Lande die Königin als bleibende Beherrscherin und dem Lande den Frieden gegeben, ward an die Spitze der Staatsgeschäfte gerufen und dadurch die Dinge in das alte Geleis wie kurz nach den entscheidenden Siegen zurückgebracht. Die Regierung von 1854 brachte Verjüngung dem durch schlimme Verwaltung abgenutzten Thron und dem Lande alle Genugthuung. Sie war keineswegs revolutionär, sondern hob die unnatürlichen Zustände und Spannungen auf, welche das contrerevolutionäre Treiben und Drängen einer gewissenlosen Partei herbeigeführt hatte. Sie war die nach einem trostlosen Zwischenraum erfolgte Consequenz des großen, blutigen Bürgerkriegs von 1833—40 und seines Ausgangs. Hat man ein Recht, diese Regierung, welche den normalen Zustand des Landes hergestell, revolutionär zu nennen? Gewiß nicht. Ebenso wenig aber hat man ein Recht, ihr Schwäche vorzuwerfen. Ueber die Bedeutung einer schwachen oder starken Regierung sind überhaupt irrige Begriffe verbreitet. Man hält gewöhnlich diejenige Regierung für stark, welche außerordentliche Kraftäußerungen macht, eine

Regierung, welche niederhält oder gar niederschmettert. Nichts kann irriger sein. Diejenige Regierung ist stark zu nennen, welche die Nation oder wenigstens den größten Theil der Nation, deren Bedürfnisse und Instincte hinter sich hat. Die Regierung des Nero war gewiß nicht stärker und nicht so stark als die des Augustus oder Trajan, obgleich jene auf Personen und Verhältnissen lastete und diese sie erleichterte, obgleich jene zerstörte und diese einrichtete; die russische Regierung ist gewiß nicht stärker als die englische, obgleich jene nach Willkür bezwingt und schlägt, während diese dem Gesetz und dem Willen der Nation untergeben ist, wodurch sie gerade das ganze Land repräsentirt und alles Gesezliche ohne Anstrengung vermag. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, war die vorlegte Regierung unbedingt die stärkste, welche in Spanien möglich ist. Sie überwand mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten, welche ihr entgegentraten, und wenn sie nicht mit jener Strenge strafte, wie es der Parteihass verlangte, so rührte diese Nachsicht gewiß nicht von Ohnmacht, sondern von der Annahme eines Systems der Milde her. Wenn sie seinerzeit nicht in Saragozza, in Valencia gewüthet, so ist der Grund dafür eher in einem Bewußtsein der Kraft als in einer Schwäche zu suchen. Beweis dafür ist das energische Auftreten des Ministeriums Espartero bei Gelegenheit der in Altcastilien verübten Frevel, als die öffentliche Meinung nach Rache schrie und die Gesellschaft eine blutige Genugthuung foderte. Als die Regierung es nöthig haben konnte, zeigte es sich, daß die gesammte Nation mit ihr war. Wie vertrauensvoll, mit welcher Beruhigung, mit welcher Hingebung scharte sich in dem kritischen Augenblick das Land um die Regierung! Man lese alle die Vertrauensvoten, welche von den Municipalitäten an die Regierung der Königin kurz vor ihrem Sturze gerichtet wurden; sie athmen altspanische Aufrichtigkeit und Ritterlichkeit, altspanische Treue und Begeisterung. Die gestürzte Regierung war weder revolutionär im gehässigen Sinne des Wortes noch schwach; außerdem hat sie die Redlichkeit wieder in Aufnahme gebracht, welche während der elfjährigen Verwaltung durch das Ministerium Sartorius aus dem öffentlichen Leben verschwunden war; sie hat den Scandalen, die in Unzahl während dieser Zeit vorfielen, all den Veruntreuungen, die ins Unglaubliche gehen, ein Ende gemacht; sie gab nach alten Richtungen hin Anstoß zum Bessern, beförderte das Heilsame und Nützliche, soviel es nach Jahren des Mißbrauchs und der Entartung nur möglich war, und stiftete eine große tiefeinwirkende Bewegung in Spanien, die von keiner spätern Staatsverwaltung zu hemmen sein dürfte. Kurz mit ihr begann eine neue Aera für das zurückgebliebene Land. Welche Berechtigung hat also selbst abgesehen von der Legalitätsfrage O'Donnell's Staatsstreich? Hat er etwa dem Lande einen Dienst erwiesen, das in neue Aufregungen versetzt, sich neuen Verwirrungen preisgegeben sieht. War der Streich etwa wohlthätig für den Thron, dessen natürliches heilsames Verhältniß wieder verrückt worden; der, statt außer der Partei zu stehen, sich zu einer Partei gestellt und sich auf eine schädliche Solidarität mit ihr eingelassen? Ja hat O'Donnell auch nur einen Vortheil für sich gewonnen? Bietet sich seinem Ehrgeiz ein weiteres Feld, als dies seit seiner Schilderhebung vom Jahre 1854 bis zu der von 1856 der Fall gewesen. Nichts weniger. Zusehends entweicht die Macht seinen Händen; zwei mal bereits war er auf dem Sprunge abzudanken. Das erste mal kurz nach der Beruhigung des Landes durch die Gewalt der Waffen; schon war der General Pezuela, welcher absolutistischen Grundsätzen huldigt, in den Palast berufen und aufgefodert worden, sich zur Bildung eines Ministeriums bereitzuhalten, und das zweite mal, vorgestern, den 18. Aug., war O'Donnell den ganzen Tag über kein Minister mehr; er konnte sich mit der Krone nicht über die Lösung der schwebenden constitutionellen Fragen einigen. Der General Concha sollte ihm auf dem Präsidentenstuhl folgen. Der Streit ward beigelegt, aber nicht ausgeglichen. Wie wird der Minister über die Klust, welche seine Ansichten von denen des Hofes trennt, hinüberkommen? Nicht anders als mit dem Verlust des letzten Credits, den er im Lande genießt. Er hat keine andere Wahl, als entweder seine freierlich manifestirten Grundsätze und seine Stellung oder diese allein preiszugeben. Sein Verbleiben im Amte ist ohne außerordentliche unvorhergesehene Umstände eine Unmöglichkeit. Er hat somit nebst so vielen höhern Interessen sich selbst und seine politische Zukunft verschert. Hätte er statt gegen Espartero zu arbeiten diesen zu verfluchen, statt aus den Moderados aus den Progressiven sich ein Heer zu bilden gesucht, dann wäre er vermöge der politischen Unfähigkeit und Apathie Espartero's früher oder später Herr und Meister der Situation geworden. Jetzt sucht er freilich sich von den Progressiven, von einem geschlagenen Heere, dessen Niederlage sein Werk ist, stützen zu lassen; ein verzweifeltes Hülfsmittel! Es ist zu spät!

Deutschland.

Preußen. Nach Angabe der Patriotischen Zeitung sind mit dem Prinzen Friedrich Wilhelm die Krönungsgeschenke für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Seiten des preussischen Königspaars abgegangen. Der König schenkt ein großes goldenes Medaillon von vier Zoll im Durchmesser, worauf der russische und preussische Adler, in bildlicher Darstellung der neuesten Zeitereignisse, nebeneinander abgebildet sind. Die Peripherie desselben ist durch 60 Brillanten, die Farben der Adler ebenfalls durch Edelsteine hergestellt. Das Ganze soll einen Werth von 30,000 Thln. in Gold haben. Die Königin übersendet der Kaiserin den Schwanenorden, den sie bisher trug. Die Kette, gebildet aus goldenen E mit Schwänen dazwischen, trägt einen emailirten Schwan, dessen Gefieder durch Brillanten gebildet ist. Das Ganze hat einen Werth von 50,000 Thln. Gold.

Baiern. Die ursprünglich im Christlichen Pilger zu Speier enthaltene Mittheilung, als ob der protestantische Pfarrer zu Pirmasens gegen einige Gemeindeglieder, welche sich Abends in einem Nachbarhause zu gemeinsamer Erbauung versammelten, die Polizei angerufen und den in Anklagestand Versetzten doch später in einem besondern Zeugniß bescheinigt habe, daß sie ordentliche und schlichte Leute seien (Nr. 195), ist, nach einem Eingebandt im Frankfurter Journal, soweit sie das angebliche Verhalten dieses Geistlichen betrifft, völlig unwahr. Derselbe hat in keiner Weise, weder indirect noch direct, das polizeiliche Einschreiten veranlaßt, und war auch nicht in dem Fall, den Angeklagten ein besonderes Zeugniß ausstellen zu müssen.

Baden. Heidelberg, 26. Aug. Die Denkschrift „Die heidelberger Studentencorps, ihre letzten Erlebnisse und schließliche Unterdrückung durch den engern Senat der Universität im Juli 1856“, und die Broschüre „Denkschrift des akademischen Directoriums vom 29. Juli 1856. Mit Noten vermehrte Auflage“ wurde vom großherzoglichen Oberamt hier mit Beschlag belegt und der Beschlag von dem großherzoglichen Hofgericht in Mannheim bestätigt. (Zrkf. 3.)

— Aus Kehl vom 25. Aug. wird der Karlsruher Zeitung geschrieben: „Heute Nachmittag hatten wir das jährlich wiederkehrende, wirklich interessante Schauspiel des Schlagens einer Schiffbrücke über den Rhein durch die französischen Pontonniers. Nach Vollendung der Brücke, welche in etwas weniger als einer Stunde unterhalb der stehenden Rheinbrücke, unter Begleitung der französischen Artilleriemusik am linken Rheinufer und im Weisem einer großen Zuschauermenge, das badische Ufer erreichte, wurde dieselbe durch den inspizirenden französischen General mit seiner Suite begangen, welcher sich über die Raschheit der Arbeit wie über die schöne Aufstellung der Brücke lobend ausgesprochen haben soll. Beim Betreten des badischen Ufers wurde derselbe durch den hier befindlichen Lieutenant des Detachement militärisch begrüßt. Die Brücke wurde nun zur allgemeinen Begehung freigegeben, was natürlich von fast sämmtlichen Anwesenden benutzt worden ist. Unsere Stadt hatte inzwischen nahezu das Aussehen einer französischen Garnisonsstadt; Offiziere aller Grade und Soldaten, worunter wir auch Zuaven bemerkten, suchten in Eile unsere Gast- und Kaffeehäuser auf, und man sagt, daß die hiesigen Wirthe mit dieser unverhofften Cinquartierung nicht unzufrieden waren. Nach einer Stunde wurde die Brücke wieder abgefahren.“

Schleswig-Holstein. Kiel, 26. Aug. Gestern früh 11 Uhr begann die öffentliche Verhandlung in dem Proceß gegen den Minister v. Scheele. Es fungirten der Präsident des Oberappellationsgerichts und sieben Räte des Gerichts nebst den Secretären, der Ankläger, Advocat Friederici, und der Verteidiger, Advocat Bargum. Außerhalb der Schranken war eine Reihe Stühle aufgestellt, auf der eine Deputation der Ständeversammlung, an deren Spitze der vormalige Präsident derselben, Baron Scheel-Plessen, und der Verbitter v. Bloome, Platz nahm. Die übrigen ziemlich beschränkten Räume des Saals nahm ein zahlreiches Publicum ein. Zuerst begründete Advocat Friederici die Anklage, welche sich bekanntlich auf acht verschiedene Verordnungen des Ministers erstreckt. Der Strafantrag stützt sich auf §§. 11, 13 und 14 der holsteinischen Verfassung. Der Ankläger führt im Wesentlichen Folgendes aus: §. 11 der Verfassung bestimme, daß die Ständeversammlung bei all und jeder Veränderung in der Gesetzgebung des Landes eine beschließende oder bestimmende Befugniß habe. Im §. 13 haben in dem anfänglichen Regierungsentwurf die Worte „mit Ausnahme von organischen Gesetzen“ ganz gefehlt, sie seien erst auf Anrathen der Stände hineingekommen, die nämlich der Ansicht gewesen, daß organische Gesetze nie provisorisch erlassen werden können, da sie eben den Charakter der reifen und gründlichen Begründung an sich trügen und auch stets in die Verhältnisse der Personen und des Eigenthums eingriffen. Nachdem er dann den Begriff „provisorische Gesetze“ als solche, welche nur bis zur nächsten Ständeversammlung gültig seien, festgestellt hatte, interpretirte er den §. 14, der ein vollständiges Strafgesetz sei, da er Bestimmungen darüber enthalte, wann der Minister angeklagt werden könne, vor welchem Gerichtshof dies geschehen solle, wie das Verfahren sei, und endlich, welche Strafe im Fall der Schuld den Minister treffen solle. Aus demselben, in Verbindung mit §. 13, gehe hervor, daß der Minister auch wegen Erlassung organischer Gesetze ohne Zustimmung der Ständeversammlung angeklagt werden könne, umso mehr, da dieselben ihrer Natur nach nicht dringlich sein könnten. Der Ankläger geht dann in längerem Vortrage die incriminirten acht Verordnungen durch und erweist, daß sie Veränderungen in der Gesetzgebung enthalten und, bis auf die zwei die Münze anbelangenden, organische Gesetze seien. So werde durch die Trennung der Administration von der Justiz und durch die Erziehung von eigenen Justizbeamten wesentlich in die Rechts- und ge-

richtlichen Verhältnisse der betreffenden Districte eingegriffen, indem nämlich die früher den Oberbeamten zustehenden Richterbefugnisse auf andere Beamten übertragen, eine Aenderung in den Vorschriften für Vergleichungsversuche 2c. getroffen sei; und zwar beträfen diese Verordnungen überall Personal- und Eigenthumsverhältnisse. In Betreff der Münzverfügungen führt der Ankläger aus, daß nach den bestehenden Münzgesetzen der Gebrauch fremder Münzen im Privatverkehr durchaus nicht verboten war, daß also die vom Minister getroffenen Maßregeln zur Durchführung der Reichsmünze im Privatverkehr gegen das Gesetz verstießen, da sie aber auch Strafen androhten, also Strafgesetze waren, der Zustimmung der Stände hätten vorgelegt werden müssen. Nachdem er das Verfahren der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen hatte, erörterte er, daß zur Erlassung keiner der acht incriminirten Verfügungen ein dringender Grund vorhanden gewesen sei, eine Behauptung, deren Beweis ihm eigentlich nicht obliege, da der Angeklagte die Dringlichkeit zu beweisen habe. Indessen begründete er dennoch auch in dieser Beziehung die Anklage. Schließlich that er dar, daß der Gerichtshof, im Fall er dahin entscheide, daß zur Erlassung der incriminirten und von ihm als provisorisch bezeichneten Gesetze kein dringender Grund vorhanden gewesen, auch dahin erkennen dürfe und müsse, daß der Minister sein Amt verbrochen habe.

Die Erwiderung des Verteidigers Bargum bewegte sich im Wesentlichen um folgende Punkte: die Anklage habe zu erweisen 1) daß die erlassenen Verfügungen provisorische Gesetze seien, 2) daß sie den Ständen verfassungsmäßig hätten vorgelegt werden müssen, 3) daß zu ihrer Erlassung kein dringender Grund vorhanden gewesen. Wenn nur eins dieser Erfordernisse nicht nachgewiesen sei, so werde das Recht der Anklage damit ausgeschlossen. Seiner Meinung nach sei nun 1) keine der incriminirten Verfügungen kein provisorisches Gesetz zu nennen. Im Sinne der Verfassung sei durchaus nicht jede gesetzliche Verfügung, welche der Zustimmung der Stände bedarf und dennoch ohne dieselbe und ohne sie vorzubehalten gegeben, also verfassungswidrig ist, eine „provisorische“ Verfügung. Vielmehr, wenn die Regierung eine Verfügung legeter Art erlasse, so bezeichne sie dieselbe auch als solche und habe dies in früheren Fällen, deren er viele anführt, stets gethan. Wollte man nun behaupten, daß einer solchen Auffassung gegenüber die Stände ganz rechtlos einem Verfassungsbruche gegenüber seien, so müsse er daran erinnern, daß sie das Recht der Reclamation bei Sr. Maj. dem König hätten, das Recht der Anklage erstreckte sich aber nicht weiter, als eben in §. 14 angegeben. Wenn aber die incriminirten Verordnungen keine provisorischen Gesetze seien, so könne auch die Dringlichkeit nicht in Betracht kommen. Er könne also damit seine Verteidigung endigen, da er dargethan zu haben glaube, daß die Anklage formell durchaus unbegründet sei. Allein er wolle sich auch auf das Materielle derselben einlassen. Dabei komme er zu dem zweiten Punkte, daß nämlich die acht Verfügungen der Zustimmung der Stände gar nicht bedurft hätten. Dies sucht er nun in sehr umfassender Weise theils durch Berufung auf früher ohne Zustimmung der Stände erlassene Verfügungen, theils durch Citation verschiedener Staatslehrer über den Unterschied zwischen Gesetz und Regierungsmäßregeln oder Verfügungen darzuthun. Schließlich hebt er in Betreff der Fassung der Anklage hervor, daß es nicht in der Competenz des Gerichtshofs liege, zu erkennen, daß der Minister sein Amt verbrochen habe, sondern daß das Erkenntniß nur dahin lauten könne, ob für die Erlassung der incriminirten Verfügungen ein dringender Grund vorhanden, oder nicht, und daß im ersten Falle die im §. 14 angedrohte Strafe nur die Folge eines solchen Erkenntnisses sein könne. Es folgte die Replik des Advocaten Friederici, welcher die erhobenen Einwendungen ausführlich widerlegte, und darauf ein zweiter Vortrag des Verteidigers. Die Verhandlung endete, wie gemeldet, erst nach 10 Uhr Abends. (Nat.-Z.)

Oesterreich. — Aus Oesterreich, 27. Aug. Der gestrige Wanderer kommt in einem Leitartikel auf die Angelegenheit der Münzreform in Oesterreich zurück. Der Wanderer, der uns bei dieser Gelegenheit das Zeugniß eines „vollkommenen Sachverständigen“ gibt, beharrt nichtsdestoweniger bei der früher ausgesprochenen Meinung, daß eine Reduction der österreichischen Coupons und Banknoten auf den 21-Guldenfuß vollkommen unzulässig sei, und protestirt dagegen, daß, nach unserer früheren Bezeichnung, dies einfach eine Verschiedenheit seiner Ansicht von der unsrigen wäre. Es wären verbrieft Rechte, die verletzt werden sollten, und eine Erschütterung des österreichischen Staatscredits müßte die unausbleibliche Folge sein. Wir mögen uns hier in keine Deutereien einlassen und erinnern nur daran, daß auch wir die Bedenken, welche sich gegen die Reduction ergeben könnten, auf das Ausführlichste erwähnt haben. Unserer Meinung nach aber überwiegt der Nachtheil, welchen der österreichische Staatshaushalt durch den unausbleiblichen Ausfall in den Steuern erleiden müßte, und der nur durch die vorgeschlagene Reduction zum Theil gedeckt werden kann (wir sagen zum Theil, weil der Ausfall, wie wir des Weitern dargethan haben, 12 $\frac{1}{2}$ Mill. fl. jährlich beträgt, während die Reduction der Coupons höchstens 5 Mill. fl. jährlich ersparen lassen würde. Man sieht daraus deutlich, was von der Offenheit oder Sachkenntniß gewisser Stimmen, die von dem „Gewinn“, welchen Oesterreich durch die Münzreform machen würde, soviel schwärzen, zu halten ist), jede Besorgniß vor der etwaigen Erschütterung des österreichischen Staatscredits, und dies umso mehr, als durch die dauernde Festigung der Valuta das öffentliche Vertrauen von anderer Seite her und in sehr bedeutendem Grade gefestigt werden müßte. Verbrieft Rechte werden hier wol, wenn die Reduction überhaupt zustande kommt, in einem gewissen Sinne verletzt werden. Es fragt sich aber, ob die Befürworter österreichischer Staatsschuldscheine,

ob nu
nehme
mens
Erfah
erlaub
der V
komm
gend
die ei
ermüd
reichf
ein fü
mel v
einer.
gesch
die er
tischer
tigleit
werden
wacher
scheint
—
„Sie
müß
Confes
rede g
ten v
Klaster
als pr
schen
man g
nach
Kathe
gestell
Ränge
Alle d
lichster
Intole
Gefüh
heraus
minder
Deutsche
chenbes
die M
ganzen
Kirche
—
Numm
cific
Versio
hatte
bedeute
aufzun
die B
berecht
Erzbis
dazu,
die S
die S
mitteln
tige
nebst
—
hiesige
—
dria
oberha
Ringn
mauer
gegenü
in der
und d
nach
—
19. M
lichen
eine th
der K
einem
steht
guten
Türke

ob nun auswärtige oder inländische, diese kleine Verletzung nicht willig hinnehmen, da sie dann in der Vermehrung des österreichischen Staatseinkommens und der Festigung der österreichischen Valuta einen sehr wesentlichen Ersatz finden würden. Nach diesem Expose muß uns der Wanderer schon erlauben, darauf zu beharren, daß zwischen uns nur eine Verschiedenheit der Ansicht bestehe. Wir wären auf den Gegenstand schwerlich zurückgekommen, hätte uns die Haltung der österreichfeindlichen Presse nicht dazu genöthigt. Man nimmt unsere Ansichten, die wir ausdrücklich als lediglich die eines Privatmanns bezeichneten, bereits als ein fait accompli hin und ermüdet nicht, in dieser Voraussetzung immer von neuem gegen die österreichischen Finanzzustände langathmige Artikel loszulassen. Wir möchten ein für alle mal unsere Position bezeichnen und nicht mit in das Gewimmel verwickelt werden. Wir sind so gut österreichisch gesinnt wie Jrgendeiner. Wenn wir aber dennoch die mehrerwähnte Maßregel verfechten, so geschieht es nicht aus irgendeinem hinterhältigen Grunde, sondern nur, um die ersuchte Münzeinigung Oesterreichs mit Deutschland, die in finanzpolitischer und nationaler Beziehung für beide Theile von der höchsten Wichtigkeit ist, so wenig opferschwer als möglich für unser engeres Vaterland werden zu sehen, und in der festen Ueberzeugung, daß Oesterreichs neuerwachte riesige materielle Kraft alle hämischen Anfeindungen und selbst eine scheinbare momentane Verlegenheit mit Leichtigkeit überwinden wird.

Man schreibt dem Frankfurter Journal aus Wien vom 26. Aug.: „Sie haben kürzlich die Nachricht gebracht, bei dem am 17. Aug. in Olmütz begangenen Begräbniß eines Buchhandlungsgehülfen protestantischer Confession habe der aus Brünn berufene Pfarrer Leidenfrost eine Leichenrede gehalten. (Nr. 198.) Dies ist nicht richtig. Eine Leichenrede zu halten wurde ihm unterzagt, obgleich der Friedhofraum von 30 Quadratklaftern, welcher zuvor abgegrenzt worden war, nach gewöhnlicher Logik als protestantischer Begräbnißplatz hätte gelten und somit den protestantischen Geistlichen Amtsverrichtungen hätten zustehen sollen. Vielleicht hat man geistlicherseits den Erlaß des Erzbischofs von Olmütz geltend gemacht, nach dessen Wortlaut auf dem abgegrenzten Raume «Selbstmörder und Katholiken» beerdigt werden sollen. Wenn die Selbstmörder hier vorangestellt sind, so nimmt man in Olmütz vielleicht auch die Rücksicht auf diese Rangordnung, daß deshalb der protestantische Geistliche ausgeschlossen bleibt. Alle diese Schritte unserer fanatischen hohen Geistlichkeit machen den peinlichsten Eindruck bei unserer Bevölkerung, welcher nichts ferner liegt als Intoleranz. Man kann in diesen absichtlichen Verletzungen der heiligsten Gefühle eines so achtbaren Theils der Bevölkerung nur das als Triebfeder herausfinden: die Einwanderung deutscher Protestanten nach Oesterreich zu mindern, während gleichzeitig unsere Regierung einen engeren Anschluß an Deutschland erstrebt. Das zahlreiche Geleit (1500 Personen) bei dem Leichenbegängniß eines einfachen Fremden spricht dafür, daß auch in Olmütz die Mißbilligung solcher Intoleranz allgemein war, wie denn überhaupt im ganzen Kaiserstaat, mit Ausnahme weniger Provinzen, die «streitende Kirche» bei der Bevölkerung keinen Rückhalt findet.“

Der in Innsbruck erscheinende Christliche Feierabend schreibt in seiner Nummer vom 21. Aug.: „Das Gerücht von der Begründung einer specifisch katholischen Universität erhält sich dauernd. Die neuesten Versionen bezeichnen Salzburg als den dazu bestimmten Ort. Bekanntlich hatte Salzburg früher mehrere Jahrhunderte eine Universität, die mit sehr bedeutenden Geldmitteln ausgerüstet war und manchen tüchtigen Namen aufzuweisen hatte. Die geistlichen Körperschaften Salzburgs, namentlich die Benedictiner, wollen dazu Schritte thun, um Salzburg, als besonders berechtigt für eine neue Universität, den Vorrang zu sichern. Der dortige Erzbischof hat sich der Sache sehr angenommen, er ist auch der Mann dazu, der durch seine Thatkraft und Gelehrsamkeit und die hohe Stellung, die Salzburg durch mehr als ein Jahrtausend in Deutschland einnimmt, die Sache durchzuführen vermag. Außer den dort schon vorhandenen Geldmitteln gibt es auch der wissenschaftlichen in großer Anzahl, und das dortige Benedictinerkloster zu St. Peter besitz eine ausgezeichnete Bibliothek nebst vielen Apparaten und Sammlungen für die Naturwissenschaften.“

Italien.

Sardinien. Turin, 25. Aug. Der russische Gesandte beim hiesigen Hofe, General Graf Stadelberg, ist heute hier eingetroffen.

Als neu aufzuführende Befestigungswerke der Festung Alessandria sind projectirt: 1) eine Ringmauer von dem rechten Ufer des Tanaro oberhalb der Eisenbahnbrücke bis zu dem sogenannten Degowerte; 2) eine Ringmauer von diesem Werk bis zu jenem von Mondovi; 3) eine Festungsmauer von diesem Werk bis zu dem rechten Ufer des Tanaro der Insel gegenüber; 4) ein Fort jenseit der gewöhnlichen Brücke über die Vormida in der Nähe der Stadt; 5) ein Fort an der Eisenbahn zwischen der Stadt und der Brücke über die Vormida; 6) ein Fort an der Provinzialstraße nach Acqui in der Nähe von Alessandria.

Parma. Der Italienischen Correspondenz wird aus Piacenza vom 19. Aug. geschrieben: „Eine Preisvertheilung, welche die Brüder der christlichen Lehre veranstalteten und der die Herzogin-Regentin beiwohnte, ging eine theatralische Vorstellung der Schüler unter dem Namen «Der Krieg in der Krims» voraus. Das Stück wird von vier Acteurs, einem Türken, einem Engländer, einem Franzosen und einem Russen dargestellt. Es versteht sich von selbst, daß man den Piemontesen gestrichen hatte, da die guten Väter natürlich die Geschichte auf ihre Weise zurecht machen. Der Türke und der Russe überhäufen Frankreich mit Lobeserhebungen, aber

dann wenden sie sich zu England und nun ändert sich die Sprache: «Das englische Volk ist geizig, kaufmännisch, interessirt und stets wortbrüchig; es treibt einen unwürdigen Handel mit der Civilisation der Welt, es ist eine Schmach und ein Unglück für Europa, dem Einflusse Englands unterworfen zu sein. Englands, das ein Feind Roms und unserer heiligen Religion ist; das englische Volk ist ein egoistisches Volk, dessen tyrannischer Ehrgeiz keine Grenzen kennt etc.» Alle übrigen Nationen vereinigen sich schließlich in dem Wunsche, daß Englands Macht untergraben und sein politischer Einfluß zerstört werde. Die Priester, Mönche und alten Damen, welche dieser Vorstellung beiwohnten, fanden das Alles vortrefflich. Es geschah, wie gesagt, in Gegenwart der Regentin, die ein paar Tage darauf mit vieler Artigkeit den Marquis v. Normanby, d. h. den Repräsentanten jenes egoistischen etc. Volks empfing. Freilich ist es wahr, daß der Marquis v. Normanby ein sehr exceptioneller Engländer ist.“

Neapel und Sicilien. † Syrakus, 17. Aug. Ein unter dem 28. Juli erlassener königlicher Gnadenact, welcher circa 60 politischen Gefangenen das wiedergegeben, was die sicilische Regierung Freiheit zu nennen beliebt, hat selbstverständlich im Volke umsoweniger Anerkennung gefunden, als 1) gegen die Begnadigten, die meist gänzlich harmlose Subjecte sind, nur wenig, ja, in einigen Fällen durchaus nichts vorgelegen haben soll, was nach vernünftigen Grundsätzen Kerkerstrafe verdient hätte, und als man 2) unter Hinblick auf die andauernden ernstern Ermahnungen des Westens nichts Beringeres als eine Generalamnestie mit dem Namen Poerio an der Spitze zu erwarten sich berechtigt wähnte. Von Dant kann daher keine Rede sein, und wird im Gegentheil der in Rede stehende Act durch Salembourgs (an denen der sicilische Jargon bekanntlich so ungemein reich ist) und halbversteckte satirische Witzworte verhöhnt und bespöttelt. — Die öffentlichen und geheimen Agenten der hiesigen sogenannten Sicherheitspflege haben gegenwärtig einen sehr anstrengenden Dienst, bestehend in Hausdurchsuchungen und in Forschungen, welche erstere sich auf eine von Neapel hereingeschmuggelte Lithographie, letztere sich auf Entdeckung und Habhaftwerdung zweier unbekanntenen Persönlichkeiten beziehen, von denen die eine insgeheim Beiträge zur Bestreitung der Kosten der vom italienischen Volk an Sardinien zu schenkenden Festungsarmatur Alessandrias einsammelt, während die andere in der Nacht vom 15. zum 16. Aug. revolutionäre Proclamationen an die Mauern angeschlagen und auf den Straßen ausgestreut hat. Die Lithographie anlangend, so soll dieselbe das Werk eines englischen Künstlers und in 30 Exemplaren hierherversendet worden sein; wie man uns erzählt, ist das gedachte Bildwerk eine auf den vorerwähnten Gnadenact bezügliche Caricatur, welche die Hauptperson als einen halb in Genarmen, halb in Bravotracht gekleideten Mann darstellt, welcher, umringt von ihm bedrohenden und mit den Wappen der Westmächte geziertern Gerichtsdienern und neben einem mit vielen Schlössern und mit der Ziffer 2000 (Anspielung auf die Zahl der politischen Gefangenen) versehenen Kasten stehend, aus letztem ein kleines, mit „60“ signirtes Beutelschen hervornimmt und es süß-sauer lächelnd seinen Drängern entgegenhält. Die Unterschrift lautet: „Dreiprocentige Abschlagszahlung an die öffentliche europäische Meinung.“ Die revolutionäre Proclamation enthält wenig, was nicht schon in andern gesagt worden wäre, weicht aber von den bisher erschienenen ähnlichen darin ab, daß sie keinen directen Parteistandpunkt einnimmt, sondern vielmehr alle regierungsfeindlichen Parteien zur gemeinsamen Handlung auffodert. „Schart euch“, sagt sie am Schlusse, „ihr Sicilier, allesamt um das weiß-roth-grüne Banner Italiens, werft alle eure Zwistigkeiten hinter euch, gedenkt nicht der Vergangenheit, nicht eurer kleinsten Parteiinteressen, sondern gedenkt der trübseligen Gegenwart, gedenkt, daß Italien in harten Ketten schmachtet, und vereint euch, ihm eine seiner würdigen Zukunft zu bereiten. Nicht «Murat», nicht «Savoyen», nicht «Constitution», nicht «Republik», sondern einzig nur «Wiedergeburt des Vaterlandes» sei euer Stichwort, sei die Parole, welche fortan euer Erkennungszeichen ausmachen soll. Sicilier! bedenkt, daß auch ihr Italiener seid, daß Italien sich seiner Erlösungsfunde entgegensehnt, und daß es nur von Italiens Söhnen abhängt, diese Stunde eintreten zu lassen. Nochmals, vereinigt euch zu einem großen Bunde, trefft eure Vorbereitungen gemeinschaftlich, damit das Kampfsignal, wenn es erschallt — und es wird bald ertönen — euch Alle gerüstet finde. Nicht der Streiter Menge, sondern nur allein ihre einheitliche Gesinnung kann uns zum Siege verhelfen. Weg mit Parteizänkereien! Hoch allein mit der nationalen Tricolore; Weiß, Roth und Grün sind ihre Zeichen, und unter diesen Zeichen werden, müssen wir siegen!“ — Infolge mehrerer liberalen Demonstrationen, welche sich in Messina gelegentlich der dortigen kurzen Anwesenheit des französischen Marschalls Pelissier kundgegeben, sollen in jener Stadt nachträglich sehr umfassende Verhaftungen erfolgt sein. — Ein von der hiesigen Tagespresse mit Stillschweigen übergangenes Gerücht, welches erzählt, daß Palermo sich wegen blutiger Excesse zwischen National- und Schweizertruppen seit acht Tagen im Belagerungszustande befinde, scheint sich nicht zu bewahrheiten; denn Passagiere, welche jenen Hafenplatz berührten, wollen außer ungemein peinlich und rücksichtslos gehandhabter Passpolizei ein thatsächliches Vorhandensein von Ausnahmemaßregeln nicht wahrgenommen haben.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Man berücksichtigt im Auslande die Polemik, welche gegenwärtig die legitimistischen Blätter untereinander und namentlich die Reinen gegen die Fusionisten führen. Der Streitpunkt ist wol genau bekannt; man weiß auch, daß die Frage Veranlassung zum Streit gegeben habe, ob die Tricolore oder die weiße Fahne zu wählen sei. Das

sind Bänkereien, die dem deutschen Publicum für den Augenblick allerdings fern genug liegen. Größere Aufmerksamkeit verdient unserer Meinung nach bloß der Umstand, wie die Polemik geführt wird. Sie wollen nicht vergessen, unter welchen Verhältnissen wir leben und welche Vorsicht die hiesige Polizei, welche Angst sie bei der geringsten Veranlassung an den Tag legt. Und doch hat sie dem Streit der Legitimisten und Fusionisten bisher ruhig zugehört, obgleich die Grundlage desselben eine Nichtanerkennung der gegenwärtigen Regierung ist. Man spricht dies natürlich nicht aus, es wird die Eventualität, für welche man den Streit begonnen hat, nur nebenbei oder auch gar nicht erwähnt, und man beschränkt sich bloß darauf, zu verhandeln, ob die „traditionelle“ oder die dreifarbigte Fahne zu wählen sei. Aber da kommen soviel Nummern dabei heraus, daß man wirklich erstaunt sein muß, daß die väterlich wachende Polizei solange keine Warnung an die betreffenden Blätter ergehen ließ. Nun ist es geschehen, denn sonst würden wir begreiflicherweise nicht auf diese Art der legitimistisch-fusionistischen Polemik gedacht haben. Die Regierung hat zu verstehen gegeben, daß sie mit Strenge einschreiten würde, falls die Polemik fortbauerte. Wie uns berichtet wird, ließ man anfänglich geschehen, weil man einen Vortheil darin zu erblicken glaubte, den Zwiespalt der monarchischen Parteien, die dem Kaiserthum gegenüberstehen, ans Tageslicht zu fördern. So kam es, daß in mehreren Organen der pariser und der Provinzialpresse eine Discussion sich entwickelte, bei welcher das bestehende Régime in ziemlich transparenter Weise täglich in Frage gestellt wurde. Den Orléanisten (den antifusionistischen) würde man Aehnliches nicht nachgesehen haben. — Die neuesten Berichte aus Neapel melden, daß der österreichische Gesandte, Hr. v. Hübnert, nicht ohne alle Hoffnung sei, den König von seinem festen Willen abzubringen. Es wird aber keine große Zuversicht dadurch erweckt, da man schon so oft getäuscht worden war. Frankreich verspricht noch immer, das diplomatische Terrain nicht zu verlassen, solange es nicht durch unabänderliche Nothwendigkeit dazu genöthigt wäre; es gibt aber doch zugleich die Möglichkeit einer solchen Nothwendigkeit zu. England besteht fest auf den ursprünglichen Forderungen. Wie wir erfahren, hätte letzteres nur aus dem Grunde in die Räumung von Griechenland gewilligt, um den Beweis herzustellen, daß die Westmächte nur im Interesse von Europa zur Intervention in die Angelegenheiten anderer Staaten sich bestimmen lassen.

— Berichten aus Algier vom 21. und 22. Aug. zufolge fand in Konstantine und Bona ein starkes Erdbeben statt; namentlich wüthete es in Philippeville schrecklich. Man beklagt kein Menschenopfer, aber viele Häuser sind beschädigt. Die Bevölkerung lagert im Freien oder ist ausgewandert. Mehrere französische Dörfer sind stark beschädigt.

Großbritannien.

† London, 27. Aug. Das den Garden im Surrengarten vorgestern gegebene Festessen ging bei nicht sehr günstigem Wetter, aber gewürzt von der allerbesten Laune, vonstatten. Pünktlich, wie nicht anders zu erwarten war, rückten die Regimenter, auf ihrem Marsch durch die Straßen lebhaft vom Publicum begrüßt, mit Schlag 2 Uhr durch die Thore des genannten Belustigungsorts, der jetzt zu den besuchtesten Londons gehört. Die Offiziere waren in Commodeuniform, die Unteroffiziere und Gemeinen in ihren Fournagekappen erschienen; die enge Halsbinde war etwas lockerer geschnallt, als das Reglement vorschreibt; die Tische waren gedeckt, die Schüsseln dampften, militärische Trophäen und die Flaggen Englands, Frankreichs, Sardinien und der Türkei schmückten den geräumigen Speisesaal; Wappenschilder mit den Namen derjenigen Generale, die sich im Kriege am meisten hervorgethan, standen auf den Tischen; ringsherum auf den Galerien saßen Damen und Herren, die zum Feste geladen waren; hinter dem Präsidentenstuhl prangte ein weißes Schild mit dem Namen von Florence Nightingale, daneben die Memento mori „Redan“ und „Malakow“; drei Regimentcorps versorgten die Tafelmusik, und auf ein Zeichen des Cerimonienmeisters begann der Angriff auf die Schüsseln mit ganzer Fronte zu gleicher Zeit im Saale sowol wie in dem Zelte vor demselben. Keiner der Geladenen fehlte, Keiner desertirte vor der Action; man überhob sich des obligaten Plänkels, die Attacke geschah frischweg in Masse, und eine Stunde später war das Schlachtfeld erobert. Keine einzige Schüssel erhielt Pardon. Für die Damen auf den Galerien war es ein gar merkwürdiger Anblick, diesen 2000fachen Appetit und seine verheerenden Wirkungen mit anzusehen. Schade nur, daß die Frauen der Soldaten nicht auch dabei waren. Aber das ließ sich nicht gut machen. Die Witwen der im Kriege Gefallenen konnte man füglich nicht zum Schmause bitten, und so furchtbar hat der Krieg in den Garderegimentern gehaust, daß von den verheiratheten Grenadieren, die zuerst beim Alten Fort auf der Krim gelandet waren, nicht mehr denn 14 zu ihren Frauen zurückgekehrt sind. Nachdem der Hunger gestillt war, begann wie immer das Trinken und die Reihe der Trinksprüche. Vorsitzender war ein martialisch aussehender Sergeantmajor, Namens Edwards, der der älteste Soldat in der Armee sein soll, aber wol sehr jung in den Dienst getreten sein muß, da er noch überaus jugendlich aussieht. Er hat den russischen Krieg von Anfang bis zu Ende durchgemacht, lehnte ein ihm angebotenes Offizierspatent bescheiden ab, war früher Exercirmeister des Prinzen von Wales und wußte sich in den Präsidentenstuhl mit großer Würde zu schicken. Rechts und links an seiner Seite figurirten drei andere kolossale Sergeanten mit sonnenverbrannten Gesichtern und Bärten so riesig, daß Vögel darin hätten ihre Nester bauen können. Das Sprechen wurde dem Präsidenten etwas schwer, denn mit der Rhetorik hatte er sich schwerlich je befaßt, aber da er sprach wie ihm der Schnabel gewachsen war, so haben ihn dafür auch Alle verstanden. Als

ein Beispiel seiner Beredsamkeit mag hier sein dritter Toast einen Platz finden (der erste galt natürlich der Königin, der zweite dem Prinzen und dem ganzen königlichen Hause). „Und jetzt ein anderer Toast für euch“, hob er an, „ein Toast für Se. königl. Hoh. unsern commandirenden Generalin-Chef, unsere Soldaten und Matrosen, die Kaplane der Armee, und unsere tapfern Allirten vom letzten Kriege! (Donnernder Beifall.) Ich habe Lust, zu euch, als meinen Kameraden, ein paar Worte zu sprechen. Aber merkt's euch, als Kamerad. Nun brauche ich euch alten Jungen von der Alma und Inkerman eigentlich nicht viel zum Lobe des Herzogs von Cambridge zu erzählen. (Beifall.) Er muß in euern Herzen und in den Herzen der britischen Soldaten leben, wie er ewig in meinem Herzen leben wird. Unser größter Stolz muß sein, sagen zu können, daß wir als Gardisten bei Inkerman gestanden haben. (Enthusiastischer Beifall.) Der Herzog war auch dabei, und dies ist genug. Was unsere Kameraden von der Linie betrifft, so muß ich bedauern — wenn ich bei einer solchen Gelegenheit überhaupt etwas bedauern kann —, daß der Tisch da nicht groß genug für sie ist. Aber da nun einmal der Tisch zu klein ist, werden sie uns unsere Glückseligkeit gewiß nicht neidisch nachtragen; im Gegentheil wird es sie freuen, daß wir so gut aufgenommen worden sind. Von wegen der Matrosen weiß ja die ganze Welt, was zwischen euch und den Blaujacks für Harmonie besteht. Wir sind ihnen und sie sind uns viele Freundschaften schuldig. Ihr wißt dies gerade so gut wie ich (Beifall), und der rothe Rock und die blaue Jacke haben sich seit aller Ewigkeit nicht so gut miteinander gestanden wie in dem letzten Kriege. (Lauter Beifall.) Von wegen unserer braven Allirten müßte ich der größte Redner von der Welt sein und könnte ihrem nobeln Benehmen doch nicht genug Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ihr habt ja, Kameraden, den Tag gesehen, wo wir hätten vor ihnen niederknien und sie anbeten können wie unsern Herrgott. Ihr erinnert euch doch, es war dazumal, als wir sie auf dem Hügel anrücken gesehen haben. (Donnernder Beifall.) Unsere Kaplane nun, die haben ihre Schuldigkeit gethan wie Männer, und gerade weil man von ihnen bei Militärassembleen so wenig Notiz genommen hat, wird es euch freuen, ihnen heute für alle ihre Güte zu danken. Darum schließe ich sie in den Toast ein, und füllt die Gläser voll!“ Solcher Toast brachte der Sergeant, als Vorsitzender, noch mehr aus; den letzten davon dem Lordmayor, dem als Vorstand des Festcomité eine Loge zur Rechten der Tafel eingeräumt worden war. Einem solchen Freudentage zu Liebe, meinte er unter Anderm, möchte er die ganze Campagne von Anfang bis zu Ende wieder durchmachen. Der Lordmayor antwortete in taktvollen Ausdrücken, erinnerte die Soldaten daran, daß sie jetzt im Frieden durch strenge Beobachtung der Landesgesetze sich ebenso hervorthun müssen wie bisher durch Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, und brachte zuletzt einen Trinkspruch dem vorsitzenden Sergeanten aus, der dafür dankend, ganz richtig bemerkte, daß sei das erste mal, daß ein Lordmayor die Gesundheit eines Unteroffiziers proponirt habe. Während die Tische abgedeckt wurden, vergnügten sich die Soldaten im Freien; dann war große Concertouverture zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn, der Trauermarsch aus Beethoven's „Eroica“, Walzer, Nationallieder, Trompetenchor der Juaven etc. und endlich Feuerwerke und Abmarsch in die Kasernen. Von 5 Uhr angefangen, war der Garten übrigen dem Publicum gegen gewöhnliches Entrée (1 Schilling) geöffnet worden, und mögen sich an 20,000 Personen eingestellt haben. Der Ertrag wurde von den Besitzern des Belustigungspalzes wohlthätigen Militäranstalten zugewiesen.

Oberst Turr, früher in österreichischen, zuletzt in englischen Diensten, der nach seiner Gefangennehmung in der Walachei von der österreichischen Regierung freigelassen worden war, ist wieder in London und bedankt sich in den heutigen Morgenblättern für die ihm erwiesenen Sympathien. Er behauptet übrigens, nicht aus purem Leichtsinne nach der Walachei gegangen zu sein, denn er habe gewußt, daß er von den österreichischen Gerichten zum Tode verurtheilt worden sei, aber der österreichische Major Schweiger in Giurgevo habe ihm versichert, er könne ungehindert nach der Walachei kommen, da diese neutrales Gebiet sei.

Königreich Sachsen.

Se. Maj. der König traf auf seiner Rundreise durch die Lausitz am 26. Aug. Abends in Herrnhut ein, übernachtete daselbst, nahm am 27. Aug. früh das königliche Gericht, dann die Handlung von Abraham Dürnjäger in Augenschein, besuchte dann das Reitungshaus und die Spinnerschule in Berthelsdorf und fuhr hierauf weiter nach Großenhennersdorf, von da nach Bernstadt und dann weiter über Hirschfeld nach Zittau, wo er gegen Abend anlangte. Zittau hatte sich festlich geschmückt und illuminirt. Am Frauenthore wurde der König von einer Deputation des Stadtraths, an der Spitze der 84jährige Bürgermeister Just, empfangen. Am 28. Aug. früh wurde der König durch eine Reveille begrüßt, besuchte dann mehrere Fabriken, das Hauptzollamtsgebäude, das Realgymnasium und die allgemeine Stadtschule, die Stadtbibliothek und eine Ausstellung von zittauer Fabrikserzeugnissen. Es fand dann im Saale des Rathhauskellers ein Deseuner statt, Mittags besuchte der König das Landgericht und fuhr dann Nachmittags nach Reibersdorf und Reichenau. Am Abend wurde der König wieder in Zittau erwartet, wo Fackelzüge und eine Serenade vorbereitet wurden.

— Der Allgemeinen Zeitung wird aus Dresden geschrieben: „Ein für Sachsen speciell höchwichtiges Ereigniß, das im September bevorsteht, ist die 25jährige Feier des Stiftungstages unserer Verfassungsurkunde.“

Dieser
man
nung
nächst
+
Sta
ein vo
mitget
Prinze
des fr
die sta
anzuz
Zweck
schuffe
sah.
neten
lijen
für w
ren ab
eines
mit 7
rechnu
gutgeh
ren ge
fors n
16 S
neten
dieser
warten
weiter
Holzes
auf de
Ein se
cher bi
haben d
richtun
darüber
antrag
wasser
Feuers
verlegt
dabei f
Math
Als 18
ten die
diesen
wiederh
gemein
holz ha
jinsung
in zehn
sichere
zuheben
schnell
aber ve
cellirt u
führt zu
vom R
daß die
Anträge
achten
Geradel
allenthal
zu bekla
so bean
wie drin
feste Ba
ebenso
Thor bi
eines ne
mig ben
auf Er
geleg
zu mach
* Le
26. Aug
Bon
ingentur
Dahinba
von Poda
feld, Reu
fände hier
richtung
ihren F
sch zu en
etwa entfi

Dieselbe ward bekanntlich am 4. Sept. 1831 verlesen, und es ist, wie man hört, von Seiten des königlichen Ministeriums des Cultus die Anordnung ergangen, an dem Sonntag, der dem 4. Sept. vorangeht, also am nächstbevorstehenden, in den Kirchen des Constitutionsfestes zu gedenken."

† Leipzig, 28. Aug. Die gestrige außerordentlich lange Sitzung der Stadtverordneten erlebte sehr Vieles. Von der Registrande ward ein vom Rathe übersendeter Erlaß des Ministeriums des königlichen Hauses mitgeteilt, welcher den Dank für das bei Gelegenheit der Verlobung der Prinzessin Margarethe erlassene Gratulations schreiben ausspricht. Betreffs des frühern Antrags des Collegiums, der Rath möge darauf bedacht sein, die flottirende Bevölkerung Leipzigs zu vermindern für das Krankenhaus heranzuziehen, wünschte der Stadtverordnete Dr. Hauschild das ganz denselben Zweck verfolgende Regulativ der dresdener Armenkasse dem betreffenden Ausschusse zur Prüfung zugewiesen, ein Vorschlag, der einstimmige Annahme fand. Eine Zuschrift des Stadtraths wiederholt die von den Stadtverordneten abgelehnten Anträge behufs der Verstärkung der Arbeitskräfte des Polizeiamts; dem gegenüber erachtet der Ausschuss seine frühern Gründe nicht für widerlegt, hat jedoch nur die fernerweite Anstellung zweier Registratoren abgelehnt, empfiehlt dagegen mit 8 gegen 7 Stimmen die Anstellung eines zweiten Assessors mit 900 Thln. und eines zweiten Polizeicommissars mit 700 Thln. Gehalt, und die Bewilligung von 1500 Thln. als Berechnungsgeld für die Bezirkswachen. Letzteres wurde gegen 7 Stimmen gutgeheissen, die fernerweite Anstellung der erwähnten beiden Registratoren gegen 8 Stimmen abgelehnt, die Anstellung des zweiten Polizeiaffessors mit 29 gegen 20, die eines zweiten Polizeicommissars mit 33 gegen 16 Stimmen verworfen. Hieran knüpfte sich der Antrag des Stadtverordneten Adv. Anschütz, der Stadtrath möge nunmehr von neuen Anträgen in dieser Beziehung absehen und erst die Erfahrungen der nächsten Zeit abwarten; dieser wurde gegen 2 Stimmen angenommen. Der Stadtrath theilte weiter mit, daß gemäß dem Antrage der Stadtverordneten die Licitation des Holzes aus den Stadtwaldungen stattfinden solle, nicht aber könne das Holz auf dem Stamme verkauft werden; das Collegium sagte dabei Veruhigung. Ein sehr ausführlicher Ausschussbericht über den Holz- und Bauhof, welcher bis zum Jahre 1845 zurückging, legte Folgendes dar: Im Jahre 1845 haben die Stadtverordneten über den geringen Ertrag und die mangelhafte Einrichtung des Hofes geklagt, der Rath hat im nächsten Jahre Mittheilung darüber versprochen, dieselbe ist jedoch nicht erfolgt. Im Jahre 1851 beantragten die Stadtverordneten, der Hof solle wegen der mitten in einem wasserarmen, vollreichen Stadttheile durch seine Aufspeicherungen drohenden Feuergefahr und wegen voraussichtlicher besserer Verwerthung des Platzes verlegt werden; der Rath erwiderte, er müsse davon vorderhand absehen, dabei sagte das Collegium damals Veruhigung, beantragte aber, daß der Rath keine kostspieligen Bauten oder Reparaturen dort vornehmen möchte. Als 1853 ein Gegenschreiber auf dem Holzhof angestellt wurde, beantragten die Stadtverordneten ferner, der Rath möge erwägen, ob es gut sei, diesen Hof ferner noch beizubehalten, eine Anfrage, die im folgenden Jahre wiederholt wurde und die der Rath bejahend beantwortete, da die Stadtgemeinde fortwährend auf ausreichenden Vorrath von Bau- und Brennholz halten müßte. Jetzt nun erklärt der Ausschuss, da sich nur eine Verzinsung von etwa 2 Proc. für die Stadtwaldungen ergebe, der Holzhof aber in zehn Jahren ein ganz ansehnliches Deficit gehabt habe, da ferner eine sichere Controlle über denselben nicht möglich sei, den Holzhof gänzlich aufzuheben und die vorhandenen, zu Handelszwecken bestimmten Vorräthe schnellstens zu räumen. Dagegen wünscht er den Bauhof beibehalten, ihn aber verlegt, seine Verwaltung mit dem Bauamte vereint, das Areal parcellirt und eine Straße nach dem Bairischen Bahnhofe durch dasselbe geführt zu sehen; er will daher auch die für den Bau zweier neuer Schuppen vom Rathe verlangten 4100 Thlr. nur unter der Bedingung bewilligen, daß diese Schuppen auf dem neuen Bauhofe aufgeführt werden. Alle diese Anträge werden einstimmig gutgeheissen und zugleich beschlossen, das Gutachten vollständig im Tageblatt zu veröffentlichen. Rückfichtlich der zur Geradestellung der äußern Zeiger Straße vom Rathe gestellten Anträge tritt allenthalben einstimmige Bewilligung ein (Kosten 1399 Thlr.); da es aber zu beklagen sei, daß nicht schon früher ein bestimmter Plan vorgelegen habe, so beantragt der Ausschuss, den Stadtrath darauf aufmerksam zu machen, wie bringend nöthig es sei, für die ganze Umgebung der Stadt schon jetzt feste Baupläne aufzustellen; auch dieser Antrag wird einstimmig genehmigt, ebenso der des Stadtverordneten Anschütz, die Zeiger Straße vom ehemaligen Thor bis zum Haug'schen Hause baldigst einzuebnen. Für die Anlegung eines neuen Kohlenschuppens in der Gasanstalt werden 2058 Thlr. einstimmig bewilligt; jedoch beharrt man bei dem frühern Antrage, baldmöglichst auf Errichtung einer zweiten Gasanstalt bedacht zu sein, die aber besser gelegen sein und nicht so ansehnlichen Aufwand für den Kohlentransport zu machen haben müsse, damit das Gas billiger geliefert werden könne.

* Leipzig, 29. Aug. Von unserer königlichen Kreisdirection ist unterm 26. Aug. folgende Bekanntmachung ergangen:

Von der Direction der Berlin-Anhaltischen Eisenbahngesellschaft ist der Eisenbahningenieur Hr. Polko beauftragt, für den in nächster Zeit in Angriff zu nehmenden Bahnbau von Bitterfeld nach Leipzig die Absteckung der Linie in den Fluren von Bodelwitz, Breitenfeld, Groß- und Kleinwiederitzsch, Guttrich, Gohlis, Schönfeld, Reuditz und Leipzig zu besorgen, und werden die Besitzer der betreffenden Grundstücke hiermit angewiesen, dem Ingenieur Polko und dessen Personal bei gedachter Verrichtung kein Hinderniß in den Weg zu legen, ihnen vielmehr den freien Zutritt zu ihren Fluren zu gestatten, auch der Beschädigung der aufgestellten Signale und Pfähle sich zu enthalten, wogegen die genannte Direction die Zusicherung ertheilt hat, daß etwa entstehende Schäden werden vergütet werden.

* Leipzig, 29. Aug. Zur Ausbeutung der lösniger Schieferbrüche hat sich bereits eine dritte Gesellschaft gebildet. Zu Affalter bei Lösnitz will der Erzgebirgische Schieferbauverein mit einem Capital von 200,000 Thln., in 2000 Stück Actien à 100 Thlr. aufzubringen, wirken, wozu die Zeichnungen vom 4. Sept. an auf dem Bureau der hiesigen Teutonia und vermittelst der Agenten dieser Bank sowie bei den von ihr mit Auftrag versehenen Herren C. F. Prater in Dresden, Haase u. Sohn in Chemnitz, Lingke u. Comp. in Altenburg und A. Grebel in Bittau bewirkt werden können. Die Gutachten des Professors Cotta, Markscheiders Pilz, die bekannten Darstellungen des Obergewerks Müller im „Jahrbuch für den Berg- und Hüttenmann“ sowie deren Würdigung durch Professor v. Dr. Raumann sprechen für dieses Unternehmen.

— In Leipzig hat die Hundesteuer im Jahre 1855 eine Reineinnahme von 3352 Thln. ergeben, welche in die Kasse des Jakobshospitals floss.

* Zwickau, 27. Aug. Der hiesige Turnverein feierte am 24. Aug. sein diesjähriges Stiftungsfest, das achte seit seinem Bestehen. Hatten wir schon im vorigen Jahre Gelegenheit, über die merklichen Fortschritte dieses Vereins in seinen Leistungen und zu freuen, so war dies bei dem diesjährigen Schauturnen noch in erhöhtem Maße der Fall. Der schöngelegene Turnplatz Zwickaus war zu dem Festtage mit Fahnen und Kränzen reich geschmückt und durch ein zahlreiches Schaulpublicum besetzt. Kurz nach 11 Uhr begann das Schauturnen mit einer Reihe von Freiübungen, woran sich sämtliche Turner theilnahmen. Daran schloß sich dann das Rigenturnen der Zwickauer und schließlich ein Kürturnen der anwesenden Mitglieder fremder Vereine, Leipzig, Weida und Einzelner aus fremden Gemeinden. Eingeleitet und geschlossen wurde das Fest durch eine Ansprache des um den Verein sehr verdienten Hrn. Bräuer. Das Publicum hatte doppelte Gelegenheit, über den Nutzen des Turnens sowol durch ein verständiges Wort als durch die thätige Ausführung sich zu belehren. Ein Festmahl im Schwansschloßchen und ein daran sich schließendes Tanzvergnügen bildeten den Schluß des Festtags.

Handel und Industrie.

© Leipzig, 29. Aug. Durch einen in Nr. 186 dieser Zeitung enthaltenen Artikel ist eine für alle Besitzer von Wassergefällen ungemein wichtige Frage aufs neue in Anregung gekommen, sodaß ich auf die Aufmerksamkeit vieler Interessenten rechnen darf, wenn ich über den angeregten Gegenstand einige nähere Andeutungen gebe. Finden auch Turbinen (Kreisräder, horizontale Wasserräder) im Allgemeinen immer mehr Eingang, so scheinen doch ihre Vorzüge vor den selbsterlöblichen gewöhnlichen Wasserrädern mit liegender Welle und überhaupt das Verhalten dieser beiden Rotoren zu einander noch nicht durchaus bekannt zu sein. Der in die Augen springendste Vorzug der Turbinen vor den gewöhnlichen Wasserrädern besteht darin, daß sich dieselben bei allen Gefällen von 2—500 Fuß anwenden lassen, während die gewöhnlichen Wasserräder nur bei einer Wasserkraft von höchstens 50 Fuß Gefälle in Anwendung gebracht werden können. Der Wirkungsgrad einer Turbine übersteigt den der gewöhnlichen Wasserräder bei einem Gefälle von 1—12 Fuß um 20—25 Proc. Bei mittlerem Gefälle ist der Effectgrad der Turbinen allerdings nicht so sehr überwiegend; da gewöhnlich — ich bediene mich hier der Worte einer unserer besten gewerblichen Zeitschriften — dieselben vor den gewöhnlichen Wasserrädern den Vortheil kleinerer Ueberzeugungen und leichterer Bewegungsübermittlung. Bei höheren Gefällen bleiben indes, wie gesagt, Turbinen (Langentialräder) allein anwendbar. Ein zweiter, vorzüglich für Spinnereien und Maschinenwebereien wesentlicher Vortheil der Turbinen besteht darin, daß sie einen viel gleichmäßigeren Gang als die gewöhnlichen Wasserräder haben, bei verschiedenen Gefällen mit gleichem Wirkungsgrade arbeiten, durch Stauwasser fast gar nicht behindert werden und bei Eintritt desselben selbst dann noch mit Vortheil arbeiten, wenn gewöhnliche Wasserräder fast gar nicht mehr gehen. Für Triebwasser mit wechselndem Gefälle, Stand oder Zufluß sind die Turbinen mit einem Apparat zum Reguliren versehen, womit man während des Ganges und ohne diesen nur im mindesten zu stören oder aufzuhalten, die Turbine nach dem vorhandenen Wasserquantum reguliren kann. Die Turbinen, ganz von Eisen constructirt, unterliegen keinen Reparaturen, denen gewöhnliche Wasserräder so häufig ausgesetzt sind, nehmen viel weniger Platz ein und können durch einen kleinen Ueberbau leicht vor Frost vollständig geschützt werden. Gemäß genügen diese wenigen Worte, um auf die Wichtigkeit dieser Rotoren noch einmal hinzuweisen und so manches Vorurtheil zu beseitigen, welches sich der allgemeinen Einführung seither, meist wol nur aus nicht genügender Kenntniß, entgegenstellt hat. Vorzügliche Turbinen gehen aus der renommirten Maschinenfabrik von Richard Hartmann in Chemnitz in großer Anzahl hervor. Ein wesentliches Erforderniß zur Vollkommenheit einer Turbine ist der Guß, und gerade hierin leistet die Hartmann'sche Gießerei Ausgezeichnetes. Wir hätten zwar nicht nöthig, hierauf besonders aufmerksam zu machen; allein der Name Richard Hartmann ist mit dem hohen Standpunkte, auf welchem der Turbinenbau jetzt steht, so eng verbunden, daß dessen Erwähnung nicht umgangen werden konnte, und zu bemerken wäre nur noch, daß Hartmann'sche Turbinen 75—80 Proc. Ruhezest gewähren.

— Die Berliner Börsen-Zeitung schreibt: „Von zuverlässiger Seite ist uns aus Warschau die Mittheilung zugegangen, daß Hr. Leopold Kronenberg die Absicht hatte, in Warschau eine Comman ditgesellschaft zu errichten. Nachdem der Fürst-Statthalter von den dort stattgehabten Versammlungen Kenntniß erhalten, ließ derselbe Hr. Kronenberg vor sich rufen. Kronenberg erklärte dem Fürst-Statthalter, daß er sich auf dem Boden des Gesetzes befinde, da das polnische Gesetz (Code Napoleon) die Errichtung von Privathandelsgesellschaften gestatte. Der Fürst erwiderte hierauf: „Wenn Sie glauben, sich so fest auf das Gesetz stützen zu können, so muß ich bald und zwar heute noch ein Gesetz erlassen, welches Ihr Vorhaben beschränkt.“ Tags darauf war ein Gesetz publicirt, daß jede Gesellschaft, welche ein größeres Vermögen als 150,000 R. besitzt, der landesherrlichen Concession bedürftig.“

Börsenberichte.

Berlin, 28. Aug. Fonds und Geld. Preuss. Anl. 101 G., Präm.-Anl. 118—119 1/2 bez.; Staatsschuld-Sch. 86 1/2 bez.; Seehandl.-Pr.-Sch. —; Rdr. —; Edr. 110 1/2 bez.; Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 85 bez.; Poln. Pfdbr. neue 93 1/2 bez.; 500-Rl.-Loose 87 1/2 G.; 300-Rl.-Loose 95 1/2 Br. Bankactien. Preuss. Bankact. 139 1/2 bez.; Berl. Kassenv.-Blact. 115 G., Brauer-schwelg. Bankact. 152 bez., j. 148 1/2 Br., Weimar. 140 bez., Rostocker 135 G., Geraer 115 1/2 — 1/2 bez., Thüring. 107 1/2 — 1/2 bez., Gothaer —, Bremer 120 Br.; Luxemburger 110—110 1/2 bez., Darmstädter Frettelbank 113 bez. u. Br. — Darmst. Creditfact. alte 166—166 1/2 bez. u. G., neue 146 1/2—147—146 1/2 bez., Leipziger 117 1/2 bez., Mei-

ninger 108 1/2 - 7/8 bez.; Koburger 103 1/2 bez.; Dessauer 113 1/2 - 1/4 - 3/8 bez.; Nordbairische Creditbank 110 - 110 1/2 bez.; Oester. 196 - 195 1/2 - 3/4 bez.; Genfer 98 1/2 Br. 1/2 G. - Disc. Commanditant 140 - 139 bez.; Berl. Handelsgesellsch. 114 1/2 - 114 bez.; Berl. Bankverein 107 bez.; Schlesischer 104 1/2 - 105 bez.; Preuss. Handelsgesellschaft 104 1/2 G.; Baar-Cr.-G. 106 - 105 - 105 1/2 bez.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 172 Br., Pr.-Act. -; Berlin-Hamburg 107 G., Pr.-Act. 102 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 133 1/2 bez., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 1/2 Br., C. 100 1/2 bez., D. 100 1/2 Br.; Berlin-Stettin 152 1/2 Br., Pr.-Act. 101 G.; Köln-Minden 161 1/2 bez., Pr.-Act. 102 Br., 2. Em. 5pc. 103 1/2 G., 4pc. 91 1/2 G., 3. Em. 4pc. 91 1/2 bez., 4. Em. 91 1/2 bez.; Kofel-Oderberg (Witbb.) alte 196 - 192 bez., neue 176 bez., Pr.-Act. 90 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberfeld - Pr.-Act. -; Magdeburg-Wittenberge 48 1/2 bez., Pr.-Act. 97 1/2 bez.; Fr.-W.-Nordb. 61 1/2 bez., Pr.-Act. 99 1/2 G.; Oberschl. Lit. A. 210 1/2 Br., B. 186 1/2 Br.; Rheinische, alte 118 1/2 bez., neue 112 Br., neueste 102 1/2 bez., St.-Pr.-Act. -; Halle-Magdeburg 129 1/2 bez., Pr.-Act. 101 1/2 bez.; Weichsel. Amsterd. f. 143 1/2 G., 2 R. 142 1/2 G.; Hamburg f. 153 1/2 bez., 2 R. 151 1/2 bez.; London 3 R. 6. 21 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 bez.; Wien 2 R. 99 1/2 bez.; Augsburg 2 R. 102 1/2 bez.; Leipzig 8 R. 99 1/2 bez., 2 R. 99 1/2 G.; Frankfurt a. M. 2 R. 56. 24 bez.; Petersburg 107 1/2 G.

Breslau, 28. Aug. Oester. Bankn. 100 1/2 Br. Hamburg, 27. Aug. Berlin-Hamburger 106 1/2 Br., 105 1/2 G.; Hamburg-Bergedorf 119 1/2 Br., - G.; Altona-Kieler - 128 G.; Span. Anleihe 1 1/2 pc. 23 1/2 Br., 23 1/2 G.; Span. Jnl. 3pc. 37 1/2 Br., 37 1/2 G.; London -; Disc. -; Zint -.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Nordb. 64 1/2 Br., 64 G.; Ludwigshafen-Verbach 144 1/2 Br.; Frankfurt-Hanau 85 1/2 G.; Frankf. Banfact. 118 Br.; Oester. Nationalbankact. 1263 - 1267 bez.; 5pc. Ret. 81 1/2 Br.; 4 1/2 pc. Ret. 71 1/2 Br., 1/2 G.; 1834er Loose 250 Br.; 1839er Loose 124 Br.; bad. 50-Jr.-Loose 83 1/2 G.; turk. Loose 40 1/2 Br., 1/2 G.; 3pc. Spanier 39 1/2 Br., 1/2 G.; 1 1/2 pc. 24 1/2 G., 25 bez.; Wien 115 1/2 - 116, 115 1/2 bez.; London 118 1/2 Br.; Amsterdam 100 1/2 Br., 1/2 G.; Disc. 4 Proc. G.

Wien, 28. Aug. Staatsschuldverschreib. 5pc. 83 1/2; Nationalanl. 85 1/2; do. 4 1/2 pc. 73 1/2; 1854er Loose 126 1/2; 1854er Loose 108 1/2; Banfact. 1092; Französisch-Oester. Eisenbahnact. 353 1/2; Nordb. 284 1/2; Elsbath-Westbahn 220; Donaudampfschiffahrt 590; Augsburg 103 1/2 Br.; Hamburg 176 1/2; London 10. 4 Br.; Paris 119 1/2; Gold 107 1/2.

Paris, 27. Aug. Die 3pc. Rente eröffnete unter Gewinnrealisirungen zu 70. 60, wich auf 70. 35 und schloß sehr belebt und fest zur Notiz; Consols von Mittags 12 Uhr und von Mittags 1 Uhr waren gleichlautend 95 1/2 eingetroffen. Schlusscourse: 3pc. Rente 70. 55; 4 1/2 pc. 94. 25; Credit-mobilieractien 1625; Span. 3pc. 40; 1pc. 25 1/2; Silberanl. 88; Französisch-Oester. Staatsbahnactien 885; Lombard. Eisenbahnact. 657.

London, 27. Aug. Consols 85 3/8; Spanier 1pc. 25; Mexicaner 22 1/2; Sardinier 92; Russen 5pc. 112; 4 1/2 pc. 98 1/2.

Getreidebörsen. Berlin, 28. Aug. Weizen loco 78 - 105 Lbr. Roggen loco 54 - 60 Lbr., do. 84 - 85 Sfd. neuer 60 Lbr. per 82 Sfd., do. 81 - 84 Sfd. alter 56 - 57 Lbr. per 82 Sfd. bez., Aug. 56 1/2 - 58 1/2 Lbr. bez. u. Br., 58 1/2 G.; Aug./Sept. 56 1/2 - 57 1/2 Lbr. bez. u. G., 57 1/2 Br.; Sept./Oct. 56 - 56 1/2 Lbr. bez. u. Br., 56 1/2 G.; Oct./Nov. 54 1/2 - 55 Lbr. bez., Br. u. G.; Nov./Dec. 52 1/2 - 1/2 Lbr. bez. u. G., 53 Br. Gerste 45 - 51 Lbr. Hafer loco 31 - 35 Lbr., 54 - 55 Sfd. 33 Lbr. bez. Mühl loco 18 1/2 - 18 Lbr. bez. u. Br.; Aug. 18 Lbr. Br.; Aug./Sept. 18 Lbr. bez., 17 1/2 Br.; Sept./Oct. 17 1/2 - 1/2 Lbr. bez. u. G., 17 1/2 Br.; Oct./Nov. 17 1/2 Lbr. Br., 17 1/2 G.; Nov./Dec. 17 1/2 Lbr. Br., 17 1/2 G. Reis loco 15 Lbr. Br., 14 1/2 bez., Aug./Sept. 14 1/2 Br. Spiritus loco ohne Faß ohne Umfab. mit Faß 37 Lbr. bez.; Aug. 37 1/2 - 37 - 1/2 Lbr. bez. u. Br., 37 G.; Aug./Sept. 34 1/2 - 1/2 Lbr. bez. u. G., 34 1/2 Br.; Sept./Oct. 31 1/2 - 1/2 Lbr. bez. u. G., 31 1/2 Br.; Oct./Nov. 29 1/2 - 20 Lbr. bez. u. G., 29 1/2 Br.; Nov./Dec. 27 1/2 - 27 Lbr. bez. u. G., 27 1/2 Br.

Weizen fest. Roggen loco in neuer Waare knapp und höher bezahlt. Termine, besonders August, zu höheren Preisen, schließen sehr fest; gekündigt 150 Wispel. Mühl besser bezahlt. Spiritus billiger verkauft.

Breslau, 28. Aug. Weizen weißer 86 - 110 Sgr., gelber 86 - 107 Sgr. Roggen 59 - 67 Sgr. Gerste 48 - 56 Sgr. Hafer 33 - 36 Sgr. Spiritus per Eimer zu 60 Quart bei 80 Proc. Tralles 16 1/2 Lbr. G.

Stettin, 27. Aug. Weizen hell, Frühjahr 83 1/2 Br. Roggen fester, neuer 64 - 67 bez.; Aug. 66 - 69 bez.; Aug./Sept. 58 1/2 - 59 bez.; Sept./Oct. 57 1/2 - 58 1/2 bez. u. Br., 58 G.; Oct./Nov. 54 1/2 G., Frühjahr 52 bez. u. G., 52 1/2 Br. Spiritus 9 1/2, Aug. 9 1/2 bez.; Aug./Sept. 10 Br., 10 1/2 G.; Sept./Oct. 11 bez.; Oct./Nov. 11 1/2 Br.; Nov./Dec. 13 1/2, Frühjahr 13 1/2 Br. Mühl 18 Br.; Sept./Oct. 17 1/2 bez., Oct./Nov. 17 1/2 bez. u. Br.; Nov./Dec. 17 1/2 Br.

Leipziger Börse am 29. Aug. 1856.

Table with columns: Staatspapiere u. Actien, Wechsel u. Sorten, and various exchange rates and prices for different currencies and goods.

Neuigkeiten.

M Leipzig, 29. Aug. Ferdinand Gregorovius, der sich durch sein bereits auch ins Englische und Italienische übersehtes Buch „Corsica“ rühmlichst bekannt gemacht hat, gab soeben heraus „Figuren. Geschichte, Leben und Scenerie aus Italien.“ (Leipzig, F. A. Brodhaus, 1856). Gregorovius weiß wie Wenige in seinen Schriften das Unterhaltende zugleich mit dem Instructiven zu verbinden und die historischen Elemente mit den Schilderungen von Land und Volk organisch zu verknüpfen. Zugleich besitzt er ein besonderes Spürtalent, das ihn befähigt, selbst in dem alten, nach allen Richtungen durchackerten Europa Gebiete, Völkerschaften und Zustände zu entdecken oder in eine neue Beleuchtung zu rücken, von denen man bisher nur unvollkommene Kenntniss hatte. Das so interessante Eiland Corsica ist z. B. von ihm recht eigentlich erst entdeckt und für ein allgemeines Verständnis erobert worden. Auch in seinen „Figuren“ bewährt sich dieses Spür- und Entdeckungstalent. So schildert er uns darin die Meeressiedeleien Guba und Capri, jenes Eiland mit den Erinnerungen an Napoleon, dieses mit den Erinnerungen an Liberius, also an Cäsaren, die so verschieden auch sonst, sich doch in Betreff ihres dämonischen, menschenverachtenden und selbstherrschaftlich düstern Charakters vielfach verwandt zeigten, von denen der eine die Welt-herrschaft ererbte, um sie kurze Zeit in den tollsten Lüsten zu genießen, der Andere sie durch eine Reihe von Staats- und kriegerischen Handstreichen auf kurze Zeit eroberte. Das Germanenthum brachte sowohl dem altrömischen als dem neuromisch-französischen Cäsarismus den Tod; denn das Germanenthum duldet keinen Cäsarismus und Zarismus, von welcher Seite er auch komme. Liberius und Napoleon - Capri, Corsica und Guba - welche weltgeschichtliche Lehren und Erinnerungen knüpfen sich an diese Namen! Die „Ibnylen vom lateinischen Ufer“, denen er „Ibnylen vom baltischen Ufer“ als Contregemälde gegenüberstellt, zeugen gleichfalls von dem Talent des Verfassers, unbekanntere Dertlichkeiten aufzufinden und in ihrer Eigenthümlichkeit zu schildern, und Dasselbe gilt von dem Capitel „Der Obetto und die Juden in Rom“, worin er die merkwürdigen Schicksale und nationalen Besonderheiten dieses abgesprengten Spaltens der alten Judenfamilie in anziehendster und fesselndster Weise schildert und beleuchtet. Man theilt uns übrigens aus Rom mit, daß, durch Gregorovius' Buch über Corsica veranlaßt, im Mai der Landschaftsmaler Rudolf Zonas von München nach jener Insel gegangen ist, um dort Studien anzustellen. Im Laufe des September gedent er mit seinem Schatz von Skizzen und Bildern als der erste deutsche Maler, der corsische Landschaften gemalt hat, wieder heimzukehren und dieselben in München auszustellen, worauf wir im voraus schon hiermit aufmerksam machen wollen. Auch hat Zonas ein Album von vielen Blättern angelegt, welches in Farbendruck erscheinen soll. Schließlich möge noch erwähnt sein, daß man dem Erscheinen einer neuen Schrift von Gregorovius: „Die Grabmäler der römischen Päpste. Historische Studie“, binnen einliger Zeit entgegensehen darf.

M Leipzig, 29. Aug. Es gab wol zu keiner Zeit so viele und vortreffliche Hilfsmittel für den Unterricht der Erdkunde und die ihr verwandten Wissenschaften als in

der gegenwärtigen. Wir haben Schulatlanten für die verschiedensten Lehrmethoden und Zwecke, man möchte sagen, ohne Zahl - Handatlanten, Erd- und Himmelsgloben und eine reiche Auswahl von Wandkarten. Als Unterlagen für die Karten hat man sich des Papiers, Pergaments, des Gummi und der Leinwand z. bedient. Niemand war aber bisher auf die Idee gekommen, Karten auf Wachstuch darzustellen. Uns liegt jetzt die erste große Karte auf Wachstuch vor und zwar von Europa von Vogel und Delitsch (Leipzig, J. C. Hinrich'sche Buchhandlung.) Director Vogel, rühmlichst bekannt als Pädagog und Geograph, hat durch diese Herstellung eine sehr bedeutende Aufgabe gelöst. Während es bisher notwendig war, für die verschiedenen Unterrichtsgegenstände, denen die Geographie als Basis dient, verschiedene Karten wie historische, physikalische zc. zu benutzen, ist dies seit Vogel's genialer Erfindung nicht mehr nöthig. Der Lehrer bedarf keiner andern Karten als der Vogel'schen Wachstuchkarte. Diese sind für den rein geographischen wie für den historischen oder physikalisch-geographischen Unterricht gleich anwendbar, und darin besteht, abgesehen von ihrer trefflichen Darstellung der oro- und hydrographischen Verhältnisse, eben ihr großer Vorzug vor allen andern Karten und mächtigen sie auch noch so vortreflich sein, wie z. B. die schönen v. Sydow'schen Wandkarten. (J. Perthes.) Auf schwarzem Grunde die Hydrographie: Meer, Flüsse und Seen darstellend, erhebt sich das Land in verschiedenen gelb und braunen Farben, sich abstuft nach der Höhe, vom Hellgelb als Ausdruck des Tieflandes bis zum dunkelbraunen Hochgebirge mit seinen in die Wolken ragenden Schneehäuptern, welche durch weiße Farbe sehr prägnant hervorgehoben sind. Ueber dies klare und wahrhaft plastische Bild der oro-hydrographischen Verhältnisse Europas spannt sich in blauer Farbe das Gradnetz; in derselben Farbe sind auch die Ortswörter aufgedruckt. Wenn wir oben sagten, der Lehrer bedarf keiner andern Karte zu den verschiedensten Lehrobjecten, so wollten wir damit andeuten, daß er diese zu den historischen Lehrstunden jeder Periode für alle mittlere und neue Geschichte benutzen kann; denn während er in der einen Stunde seinen Schülern die Grenzen des Römerreichs oder diezüge der Völkerwanderung mit Kreide auf der Karte bezeichnen, mag er in der folgenden das Reich Karls des Großen oder das spätere Deutsche Reich zeichnen. Hat der Lehrer etwas über Verbreitung der Pflanzen oder Thiere zu sagen, so bedarf es nur einiger Linien mit der Kreide, um die Grenzen nach Nord, Süd, Ost oder West anzugeben; ebenso leicht mag er bei Vorträgen über die klimatischen Verhältnisse Europas die Monats- oder Jahreshöhermen zeichnen. Aber nicht genug, daß der Lehrer diese seinen Vorträgen erklärenden Zeichnungen vornimmt, er kann auch Zeichnungen in der verschiedensten Weise von seinen Schülern machen lassen, die dann jedenfalls bezeichnender und fruchtbarer sein werden als das gedankenlose Kartenzichnen, wie es bisher getrieben ward. Für diesen letzten Zweck eignen sich auch besonders die Vogel'schen Wachstuchkarten (Leipzig, J. C. Hinrich'sche Buchhandlung). Wir begrüßen diese Erfindung als eine sehr bedeutende und können diesen herrlichen Hilfsmitteln für den Unterricht nur eine recht weite Verbreitung wünschen.

M wurde ge... Haus wa... gen, wä... volles G... riefenhaft... des conce... deutschen... zwischen 2... Alles ne... bezügliche... schlachte... Gezierter... Dentzen, D... kurz wir... vor uns... sie ja bei... schäftigt... nur, daß... les sahen... womit er... das heruo... tung zu l... als ob... zu den... Seydelma... freuliche... zichten m... Faust, in... sch. Geme... hab'ner G... Jrl. Fran... zel wurde... Schluß... ten wir G...

Anzeigen

Professor... Diction... Fernu... nach C... James... buch... Spre... 3te U... Smouth... Profess... torität al... Sprache, A... die dritte... Wiesbabe...

Klein...

Statdrath... alle Post...

Son...

Sonnal... Barth... Zofaier... Grünbe... in 4 Abthe... Weine von... Erste Abthe... Der Abf... Vierte Abthe... Billets f... und werden... Kaffe des T...

St...

Sonn... pondu. L... graven... denchaft... ten, nach d... Schneider.

Leipz...

Abfahrt un... 1. nach Berlin... 5 U. Person... (m. Nachtlage... a) Wrg. 4

M Leipziger Stadttheater, 20. Aug. Zur Feier von Goethe's Geburtstag wurde gestern der Goethe'sche „Faust“ gegeben, mit Hrn. Grunert als Mephistopheles, der noch für diese Gastrolle von der Direction gewonnen worden war. Das Haus war gut besetzt, doch nicht ganz so gut als bei Grunert's früheren Darstellungen, während wir bei dieser Gelegenheit zu Ehren Goethe's ein volleres, ein gedrängtes Haus erwartet hätten. Ist doch „Faust“ das unzweifelhaft großartigste und tiefenhafteste Gedicht neuerer Zeit, in dem sich alle Ausdrucksformen des modernen Geistes concentriren, dabei so ganz deutsch, daß jede Richtung und jeder Gegensatz des deutschen Wesens darin vertreten ist: das Ringen nach Erkenntnis und der Kampf zwischen Materie und Geist, Zweifel und Glauben in Faust selbst, der höhnische, cynische, Alles negirende und begeisterte Spott in Mephistopheles, die gemüthvolle und besorgte Treueherzigkeit und die sich hingebende Liebe deutscher Mädchen in Gretchen, die biedere ungeschlachtete Derbheit in Valentin, die Pedanterie in Wagner, die Fraubaeserel und altweltliche Gelehrtheit und Bornirtheit in Marthe, die rohe Earm- oder Genussucht in den Studenten, Dienstmädchen und Handwerkern, die deutsche Spießbürgerei in den Bürgern u. s. w.; kurz wir haben hier ein vollständiges Sitten- und Charakterbild des deutschen Volks vor uns. Auf die Darstellung selbst tiefer einzugehen verbieten uns Umstände, wie sie ja bei jedem Schriftsteller vorkommen können, der nach andern Richtungen zu beschäftigt ist, um das Theaterreferat zu seiner Hauptaufgabe zu machen. Wir bemerken nur, daß Hr. Grunert, den wir schon vor Jahren in Frankfurt a. M. als Mephistopheles sahen, uns auch diesmal Gelegenheit gab, die logische Consequenz anzuerkennen, womit er seine Rollen bis ins Einzelne ausarbeitet, wie die Art, womit er namentlich das hervortretendste Element des Mephistopheles, das höhnisch-sarkastische, zur Geltung zu bringen weiß. Beifall und Hervorruf waren lebhaft; doch scheint es uns, als ob Mephistopheles der neuern Generation gegenüber überhaupt nicht mehr zu den absolut dankbaren Rollen zu zählen sei, wie in den Tagen, wo Marx, Seydelmann u. s. w. in dieser Partie excellirten. Diese vielleicht nicht unerfreuliche Erscheinung hat ihre tiefern Gründe, auf deren Darlegung wir hier verzichten müssen. Sehr lobenswürdige Leistungen waren auch die des Hrn. Benzl als Faust, indem ihm namentlich die schwierige Aufgabe gelang, das eigentlich Faust'sche Element auch als Liebhaber, wie besonders in dem herrlichen Monolog „Erhab'ner Geist, du gabst mir, gabst mir Alles“, hervortreten zu lassen, und die des Fr. Franke als Gretchen, die ihre Rolle mit Blut und Innigkeit darstellte. Hr. Benzl wurde mitten im Stille und dann noch mit Fr. Franke und Hrn. Grunert am Schluß gerufen. Auch von manchen der andern Darsteller und Darstellerinnen hätten wir Gutes zu berichten, wenn wir eine eigentliche Theaterrecension schreiben. Schließ-

lich müssen wir unser Bedauern aussprechen, daß uns nicht Gelegenheit wurde, Hrn. Grunert in einer seiner vorzüglichsten Leistungen, nämlich als Nathan, auch diesmal zu sehen, zumal wir der Ansicht sind, daß man Lessing's Meisterwerk, eine der ungewöhnlichsten, reinsten und edelsten deutschen Dichtungen, nicht oft genug dem deutschen Volk ins Gedächtniß zurückrufen könne.

* Aus Salzburg vom 26. Aug. schreibt man der Allgemeinen Zeitung: „Unter den Gegenständen, welche den Fremden während der Mozart-Säcularfeier anzusehen dürften, möchte Mozart's Geburtshaus wol unter den vordern sein. In dem dritten Stock des in der Getreidegasse gelegenen Hauses Nr. 225 erblickte Mozart das Licht der Welt. In diesen Räumen sind für die Dauer der Festzeit die Originalfamilienporträts, das Medaillon aus Buchholz von Bosch in Wien (Geschenk des Hrn. Kitz, Bankbeamten in Wien, an das Mozarteum), der Concertflügel Mozart's von Walter in Wien, ein Splett aus Mozart's Sterbewohnung (ersterer von dem Sohne Karl, letzterer von der Witwe dem Mozarteum geschenkt), die kleine Halbgeige von Andr. Ferd. Raler, Geigenmacher in Salzburg 1746, auf welcher W. A. Mozart die Bioline zu spielen anging; die Violine von J. Steiner in Abam 1659), deren sich Mozart bei Concerten und andern Gelegenheiten bediente, die im Besitz des Mozarteums befindlichen Handschriften und mehr als 400 Briefe von Leopold und W. A. Mozart; die von Hrn. André in Offenbach zur Auflage bei diesem Fest freundschaftlich überlassenen Originalmanuscripte eines Oratoriums aus dem Jahre 1766, der Symphonie in C-dur mit der Schlussscene und der Partitur der „Zauberflöte“, das Stammbuch und andere Reliquien Mozart's ausgestellt. Der Eintrittspreis in das Mozart's-Geburtshaus ist auf 20 Kr. C. M. festgesetzt, gegen dessen Erlag ein Autograph Mozart's übergeben wird. Den activen Theilnehmern des Festes steht gegen Vorzeigen des Festzeichens der freie Eintritt in Mozart's Wohnung, in die Sammlungen des Landesmuseums Karoline-Augusteum, des Kunstvereins, des Handelscafino und des Confuls Bedekind im Schloß Eisenheim und den Gartenanlagen des Bürgerstein offen. Der Reinertrag sämmtlicher Einnahmen ist dem Mozarteum in Salzburg als dem lebenden Denkmal des großen Meisters gewidmet.“

* Wie die Kölnische Zeitung aus Köln berichtet, hat Hr. J. S. Richard, dessen Schenkung zum Bau des neuen Museums bekanntlich schon 130,000 Thlr. beträgt, erklärt, jener Summe noch eine fernere Gabe von 20,000 Thlrn. zufügen zu wollen. Der Schenkgeber soll hierbei die Absicht haben, zu ermöglichen, daß die drei Facaden des Museums in dem architektonischen Reichthum des ursprünglichen Entwurfs ausgeführt werden.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei L. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2).

Soeben ist erschienen:
Professor de Castres, Herausgeber von Thibaut Dictionnaire, **Elementarbuch zur Erlernung der französischen Sprache**, nach Seidenstücker's Methode 7 1/2 Sgr.
James R. Aubrey, Elementarbuch zur Erlernung der englischen Sprache, nach Seidenstücker's Methode. 3te Auflage. Vielfältig vermehrt von B. Smouth. 7 1/2 Sgr.
Professor de Castres gilt jetzt für die erste Autorität als Lehrer und Kenner der französischen Sprache, seine Schriften finden jetzt überall Eingang. Aubrey's Elementarbuch erlebte bereits die dritte Auflage, und ist in Hamburg, Berlin, Wiesbaden, Stuttgart u. s. w. bereits vielfach eingeführt.

Kleinpaul, Dr., Elementarbuch der dänischen Sprache. Prosch. 11 1/4 Sgr.
Gleich nach Erscheinen hat Herr Schulinspector, **Staatsrath Dr. Trede** dies Buch zur Einführung auf alle hiesigen Gymnasien bestimmt.
[2924-26] **Verlagsbureau in Altona.**

Sommer-Theater.

Sonnabend, 30. Aug. Zum Benefiz des Herrn **Barth. König Wein**, oder: **Rheinwein - Lohseier - Champagner - Portwein - Grüneberger.** - Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Acten nebst 1 Vorspiel: **Im Reich der Weine** von J. Krüger. Musik von Eduard Eitzmann. Erste Abtheilung: **Die Erbschaft.** Zweite Abtheilung: **Der Abschied.** Dritte Abtheilung: **Residenzleben.** Vierte Abtheilung: **Am Rhein.**
Billetts sind von 11-12 Uhr in Empfang zu nehmen und werden von heute ab Bestellungen darauf an der Kasse des Theaters angenommen.
Anfang halb 7 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 30. Aug. Abonnement suspendu. Leptes Auftreten des Herrn **v. Othe-graven.** Neu einstudirt: **Kean**, oder: **Leidenschaft und Genie.** Schauspiel in 5 Acten, nach dem Französischen des Dumas, von Louis Schneider.

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig
1. Nach Berlin u. u. von dort hierher. A. über Götzen: Abf. 1 Uhr 50 M., Personen; später Schnellzug; 2. Nachm. 3 1/2 U.; 3. Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4. Nachm. 10 U., Schnellz. - Anf. a) Abgs. 4 U. 15 M., Schnellz.; b) Nachm. 12 U. 15 M. (vom

Gutzkow's Unterhaltungen am häuslichen Herd.

In den drei Jahren ihres Bestehens hat sich diese Wochenschrift unter Gutzkow's Leitung zu einer der liebigsten, interessantesten und gelesensten Zeitschriften Deutschlands entwickelt: sie ist ein Lieblingsbuch des ganzen gebildeten Publicums Deutschlands geworden und hat sich in Tausenden von Familien fest eingebürgert. Mit dem vierten Bande (dem ersten Bande der Neuen Folge) erscheint das Blatt in größerm Format und eleganterer Ausstattung. In dieser seiner neuen Gestalt wird dasselbe zu seinen bisherigen zahlreichen Lesern gewiß viel neue Freunde gewinnen.

Wöchentlich erscheint eine Nummer, doch findet auch eine Ausgabe in Monatsheften statt. Der Preis beträgt vierteljährlich 20 Ngr. Unterzeichnungen werden von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Die im Monat August erschienenen Nummern dieser Zeitschrift (Neue Folge, erster Band, Nr. 45-48) enthalten folgende Aufsätze:

Aus dem Volke. III. Landpartien. IV. Das Originalgenie. - Gasten. Von Friedrich Lampert. - Die Gold- und Silberströmung nach dem Orient. Von M. - Berliner Briefe. X. - Die Gegensätze in der Wissenschaft vom Christenthum. - Ein Proceß um eine Schauspielrolle. - Beobachtungen von Wilhelm Trapp. - Serail und Harem. Von A. Th. von Grimm. - Eine Schlachtfeld-Erläuterung. I. II. Von Wilhelm Trapp. - Die Goldgräber. - Unterhaltungslectüre für Reisende. - Lebenscarneval. Aus den Jugendjahren Carlo Gozz's. Von Karl Frenzel. - Die Trauung geschiedener Ehegatten. Auch eine Frage vom „häuslichen Herd“. - Die neueste Vereingnisse der dresdener Kunstszene. - Vaterlandsliebe. - Das Kinderspital in Prag. Sendschreiben an den Herausgeber. Von Karl von Holtei. - Deutsche Schauspieler. V. Marie Serbach. - Schwedische Völkervere. - Eine londoner Cour. (Privatmittheilung.) - Die Götter des Nordens. - Mulier tacet in ecclesia. - Ein Briefwechsel zweier Denker. - Der Fürst „Rein Viechen“. - Weibliche Hausgymnastik. - Verfehlter Perus. Von W. T.

Leipzig, im August 1856. **F. A. Brockhaus.**

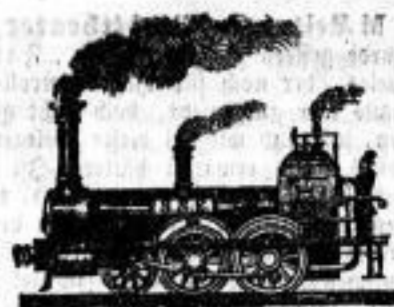
Nachtlager in Wittenberg); c) 2 U. 20 M.; d) Nachm. 11 U. 45 M., Schnellz. (Magdab. Bahnh.) 8. über Ködöran; Abf. 1) Abgs. 5 U. Güter. u. s. w. Zug. später Schnellz.; 2) Abgs. 8 U. 45 M.; 3) Nachm. 2 U. 45 M. - Anf. a) Nachm. 1 U.; b) Abds. 5 U. 45 M.; c) Abds. 8 U., Personen. u. Güter-Zug. (Leipzig-Dresden, Bahnh.)
II. Nach Dresden, ingl. u. Chemnitz, u. u. v. dort hierher: Abf. 1) Abgs. 6 U. (m. Nachl. in Prag); 2) Abgs. 8 1/2 U. Courierzug (m. Nachtlager in Götting); 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Nachm. 10 U., Courierz. - Anf. a) Abgs. 6 1/2 U., Courierz.; b) Abds. 10 U.; c) Nachm. 1 U.; d) Abds. 5 1/2 U., Courierz.; e) Abds. 9 1/2 U. (Dresden, Bahnh.) Zum Anschluß an Abfahrt 1 U. 2. von Hirtsa aus, Dampfboot: a) Abgs. 8 U.; b) Mittg. 11 1/2 U.
III. Nach Frankfurt a. M. u. von dort hierher. A. über Dürrenberg: Abf. 1) Abgs. 7 U. 50 M.; 2) Nachm. 1 U. 25 M. (m. 10 St. 35 M. Nebernachten in Guntershausen); 3) Nachm. 10 U. 35 M., Schnellz. (mit 30stündiger Beförderung nach Paris); außerdem auch noch, bis Göttingen: Abgs. 4 U. 45 M., ingl., jedoch nur bis Erfurt: Abds. 6 U. 50 M. - Anf. a) Abgs. 5 U. 35 M., Schnellz.; b) Nachm. 4 U. 20 M. (nach 7 St. 5 M. Nebernachten in Wartburg); c) Abds. 9 U.; hierüber auch noch Nachm. 1 U., ingl., jedoch nur von Erfurt aus: Abgs. 7 U. 50 M. (Thüringer Bahnh.) B. über Galle: Abf. 1) Abgs. 7 U.; 2) Mittg. 12 U. (mit Nebernachten v. 10 St. 35 M. in Guntershausen); 3) Nachm. 10 U., Schnellz. - Anf. a) Abgs. 7 U. 50 M., Schnellz.; b) Abds. 5 U. 45 M. (nach 7 St. 5 M. Nebernachten in Wartburg); c) Abds. 9 U. 45 M. (Magdeburger Bahnh.) C. über Götting: Abf. 1) Abgs. 5 U. 35 M., 2) Abgs. 7 U. 30 M. (mit Nebernachten von 10 St. 23 M. in Götting); 3) Nachm. 2 U. 30 M. (mit Nebernachten von 8 St. 10 M. in Götting, zugleich nach Paris befördernd); 4) Abds. 6 U. 30 M. - Anf. a) Abgs.

8 U.; b) Nachm. 4 U. 30 M. (nach Serellen von 14 St. 30 M. in Romberg, Blumenmarkt u. Hof, zugleich aus Paris ander befördernd); c) Abds. 9 U. 15 M., Götting. (Sächs.-Bayer. Bahnh.)
IV. Nach Hof u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abgs. 5 U., Götting; 2) Abgs. 7 U. 30 M.; 3) Nachm. 11 U. 30 M.; 4) Nachm. 2 U. 30 M.; 5) Abds. 6 U. 30 M. - Anf. a) Abgs. 8 U.; b) Nachm. 12 U. 20 M.; c) Nachm. 4 U. 30 M.; d) Abds. 9 U. 15 M., Götting; e) Abds. 9 U. 45 M., Sachs.-Bayer. Bahnh.)
V. Nach Magdeburg u. u. von dort hierher: Abf. 1) Abgs. 7 U., Schnellz. (mit 24stündiger Beförd. nach Paris über Köln); 2) Abgs. 7 1/2 U.; 3) Nachm. 12 U. (m. Nachtlager in Wittenberg); 4) Abds. 6 U. (mit 27stündiger Beförd. nach Paris über Köln); 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Götting); 6) Nachm. 10 U. - Anf. a) Abgs. 7 U. 30 M. (aus Götting); b) Abgs. 8 U. 35 M.; c) Nachm. 12 1/2 U.; d) Nachm. 2 U. 20 M.; e) Abds. 5 U. 45 M., jedoch nur von Halle ab; f) Abds. 8 U. 30 M. Extra-Güter. u. Personenzug, nach Berlin; g) Abds. 9 U. 45 M., Schnellz. (Magdab. Bahnh.)
Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 11-1 Uhr.
Stadt-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdener Str. 11. Museum (Zeitungsballe Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-5 U.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreischo's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Motette (Thomaskirche), 1/2 2 Uhr.



Extrafahrt

von und nach allen Stationen zwischen Leipzig und Dresden
Sonntag, den 31. August 1856,
 zum einfachen Preis, jedoch für Hin- und Rückfahrt gültig.



Abfahrt von Leipzig früh 5 Uhr,
 Dresden " 5 1/2 "

Rückfahrt mit jedem beliebigen Personen- und Schnellzuge bis mit **Dienstag, den 2. September d. J.**, mit Ausnahme der täglich früh 8 1/2 und Abends 10 1/2 Uhr von Leipzig und früh 4 1/2, sowie Nachmittags 2 1/2 Uhr von Dresden abgehenden Courierzüge, mit welchen die Rückfahrt auf Extrabiletts nicht geschehen kann.

Ein Bilet gilt für zwei Kinder unter 12 Jahren. **Gepäck** wird auf Extrabiletts nicht befördert; dies ist nur gestattet für solche Reisende, welche gewöhnliche Biletts lösen. Zu den obenbezeichneten Extrafahrten werden auch auf allen Stationen der Chemnitz-Neisaer Staatsbahn nach allen Stationen der Leipzig-Dresdner Bahn Extrabiletts unter denselben Bedingungen wie oben ausgegeben. Diejenigen, welche von unsern Stationen nach den Stationen der Chemnitz-Neisaer Staatsbahn reisen wollen, können bei dem Königl. Bahnamt in Neisa zu ermäßigten Preisen Tagesbiletts lösen, welche ebenfalls bis Dienstag Abend gültig bleiben.

Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie.

Gustav Harfert, Vorsitzender.
 F. Bufe, Bevollmächtigter.

[2905-6]

Brockhaus' Reise-Atlas:

Eisenbahn von Leipzig nach Dresden.

(Karte, Notizen.)

Plan von Dresden.

(Mit 10 Abbildungen und Notizen.)

Die Sächsische Schweiz.

(Karte, neun Abbildungen, Notizen.)

Jedes Blatt 5 Ngr.

In allen Buchhandlungen zu haben.

[2942]

Einladung zur Actienzeichnung.

Die Zeichnung der Actien für die

Lössnitzer Schieferbau-Gesellschaft

wird angenommen bei

Herren **Knauth Nachod & Kühne** in Leipzig

woselbst auch Prospect und Gutachten zu haben sind.

Leipzig, am 28. August 1856.

Die Unternehmer:

C. Bemann.

Emil Meinert.

H. Karl, Schieferdeckermeister.

A. Rossbach (Firma: B. G. Teubner).

A. W. Volkmann.

[2939]

Feuerfeste Geldschränke

Leipzig, Inselstraße 15.

In allen Größen empfiehlt
 unter Zusicherung solider
 Arbeit

[2901-2]

F. W. Schurath.



Postdampfschiffahrt

zwischen **Wismar** und **Kopenhagen.**

Das Groß. Mehl. Postdampfschiff **Obotrit**, Capitain Seth, courst zwischen den gedachten Orten wöchentlich zweimal in folgender Weise:

aus **Wismar**: Sonntag und Donnerstag um 4 Uhr — nach Ankunft des Eisenbahnzugs von **Hamburg**,

Berlin, Magdeburg, Leipzig, etc.

in **Kopenhagen**: Montag und Freitag Morgens 7—8 Uhr;

aus **Kopenhagen**: Dienstag und Freitag um 3 Uhr.

in **Wismar**: Mittwoch und Sonnabend Morgens 7 Uhr, vor Abgang des Eisenbahnzugs nach **Hamburg**,

Berlin, Magdeburg und Leipzig etc.

I. Platz 4 Thlr. 15 Ngr., II. Platz 3 Thlr. Gelernte resp. Eltern und Kinder genießen angemessene Rederation. Biletts für die Seereise werden außer am Bahnhofs in **Wismar** auch an den Eisenbahnbiletts-Ausgaben in **Hamburg** und in **Berlin** (am **Hamburger Bahnhof**) erteilt. In **Wismar** gehen die Reisenden mit ihren Effekten von der Eisenbahn unmittelbar in das Schiff über.

Fracht-Güter können mit direct an den Empfänger lauwenden Frachtbriefen abgesandt werden und ist der sehr billige Tarif auf allen größeren Bahnhöfen und bei den Agenten der Groß. Postdampfschiffahrt jederzeit einzusehen. [2940]

An die Verehrer Schillers!

Die kleine Stube, worin Schiller das „Lied an die Freude“ dichtete und den „Don Carlos“ entwarf, bewahrt zu wissen, wünschen gewiß die Verehrer Schillers. Das Grundstück zu Gohlis, in dessen Nebengebäude sie liegt, kommt nächstens zum Verkaufe und es ist alsdann der Abbruch des hausfälligen „Schillerhauses“ zu befürchten. Der Schillerverein hat sich niemals zur Aufgabe gestellt, Geld anzusammeln, und verfügt daher über keine Geldkräfte, sein Beruf aber ist, den Verehrern Schillers diese Sachlage kund zu thun und Sie aufzufodern, ihm Mittel zum Ankauf dieses Grundstücks und zur Erhaltung des Schillerhauses zu gewähren, sei es durch Schenkung, sei es durch Angebot von Darlehen, welche in Form von Actien vorgestreckt, oder auch als gewöhnliche Hypotheken auf das Grundstück selbst eingetragen werden könnten. Der unterzeichnete Vereinsvorstand bittet alle Vaterlandsfreunde, welche die Erinnerungen unsres klassischen Schriftthums pflegen, diese Sache des Nationalruhms als eigne Angelegenheit in ihren Kreisen zu betreiben, Sammlungen in einer der angegebenen Weisen ohne Verzug zu veranstalten und ihn von dem Erfolge ihrer Bemühungen zu benachrichtigen.

Die geehrten Redactionen von Zeitungen werden um Aufnahme dieses Aufrufs ersucht.

Leipzig, den 24. August 1856.

Dr. **Heinr. Wuttke.**

Heinrich Behr.

Dr. **M. Zille.**

Dr. **Carl Heyner.**

Dr. **Gustav Haubold.**

Theodor Apel.

[2941]

Leipziger Bücheranction.

Soeben ist erschienen:

Verzeichniß einer bedeutenden theologischen Bibliothek, welche im Verein mit den hinterlassenen Bibliotheken der Herren Obermedicinalrath Hofrath Dr. Hohnbaum in Gildburghausen und Apotheker F. F. Kindt in Lübeck nebst mehreren anderen bedeutenden Büchersammlungen, sowie einem Anhange von Musikalien am 6. October 1856 im L. O. Weigel'schen Auctions-locale versteigert werden soll.

Dieser reichhaltige Catalog, in welchem alle Bissensschaften aufs vorzüglichste vertreten sind, ist durch jede Buch- und Antiquariatshandlung, sowie durch den Unterzeichneten zu beziehen.

T. O. Weigel,

Buchhändler in Leipzig.

[2927]

Guts-Verkauf.

Eine Herrschaft in Oberschlesien von 10.000 Morgen Fläche, worunter 5000 Morgen Wald, soll für den Preis von 200.000 Thlr. mit 70.000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Dieselbe besitzt außer sämtlichen ländlichen Annehmlichkeiten 1 Hobofen, 3 Frischfeuer, 2 Fabriken von Eisenwaaren, 1 Mehl- und 1 Brettmühle, Dampfbrennerei und Ziegelei. **Selbstläufer** erfahren das Nähere auf portofreie Anfrage durch den Oberamtmann **Engelmann** in Langenbielau. [2934-36]

Commiss-Gesuch. Ein Agentur-Geschäft in Süd-Deutschland sucht unter annehmbaren Bedingungen einen tüchtigen gewandten Commiss für Versorgung der Platzgeschäfte und vorkommenden Reisen, wobei Kenntnisse im Colonialwaaren- und Droguenfache erforderlich sind. Nur solche Bewerber wollen sich unter Chiffer **W. B. franco** Nürnberg melden, welche den für diesen Posten erforderlichen Eigenschaften vollkommen gewachsen sind. [2886-91]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Otto Berger in Dresden mit Fr. Marie Voetsch in Luchholz. — Hr. Theodor Lindenau in Proskau in Schleßen mit Fr. Bertha Dietrich in Müdenau bei Annaberg. — Hr. Hermann Lochner in Chemnitz mit Fr. Fanny Kheiß in Glauchau.

Getraut: Hr. Karl Stein in Niederpoyritz bei Pillnitz mit Fr. Pauline Bräde.

Geboren: Hrn. Gerichtsamtactuar Karl Eduard Courad in Leipzig ein Sohn. — Hrn. Karl Weiskler in Chemnitz eine Tochter. — Hrn. Pastor G. E. L. Winkler in Ehrenfriedersdorf ein Sohn.

Gestorben: Hr. Oberamtmann F. A. Behmer aus Meyßn in Leipzig. — Frau Marie Forbriger, geb. Schneider, in Neumark. — Fr. Adelaide Gottlob in Leipzig. — Hr. Kaufmann Gustav Jacobs in Saalfeld. — Frau Adelaide Mathilde Voetschius, geb. Cramer, in Glauchau. — Hrn. Dolar Poppe in Leipzig ein Sohn.